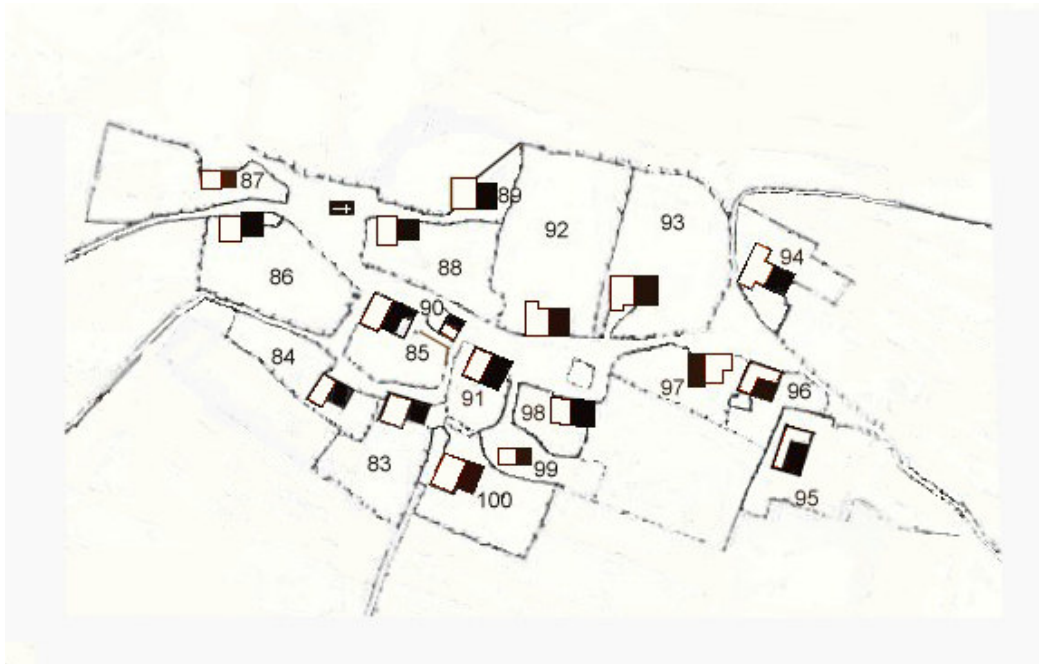


## Hausgeschichte von Pfronten-Rehbichel



### Ortsgeschichte

Der Ortsteil Rehbichel wird im Füssener Hochstiftischen Urbar von 1398 noch nicht erwähnt. Weil viel später die Kreuzegger noch Brunnenrechte in Rehbichel besaßen, scheint Rehbichel eine Ausbausiedlung von Kreuzegg gewesen zu sein.

In Rehbichel gab es im 17./18. Jahrhundert gleich mehrere Männer mit dem Namen „Johann Schneider“, die nicht leicht auseinander zu halten sind. Erschwerend bei der Erforschung der frühen Hausgeschichten war auch, dass die Rehbichler bei der Wahl ihres Ehepartners öfters als in anderen Ortsteilen unter sich blieben.

#### Hausnummer 83 (Kolpingstraße 8)

1.	Sebastian	Guggemos		1667
2.	Georg	Guggemos		1723
3.	Johann Peter	Ostheimer		1751
4.	Engelbert	Ostheimer	Bestl	1805
5.	Joseph Anton	Ostheimer		1839
6.	Fidelis	Schneider	Baurejörgler	1877
7.	Alois	Hauser		1918

Es ist schwierig, die Nachfolge auf einem Anwesen vor 1750 zu erklären, wenn die Informationen aus den Steuerbüchern und Kirchenbüchern nicht übereinstimmen.

Der erste sicher feststellbare Besitzer von Hausnummer 83 war ein **Sebastian Guggemos**. Sein Vater Matthias Guggemos war aber in Kreuzegg sehr begütert.<sup>1</sup> Dort ist auch dessen Frau Anna Endres 1670 hoch betagt gestorben. Von ihrem Mann wissen wir das nicht.

Der Sebastian Guggemos wird 1675 in Rehbichel genannt. Seine Frau (oo 1667) hieß Maria Doser.

<sup>1</sup> Stb 1645 und 1662

Das Ehepaar Guggemos hatte sechs Kinder, darunter der Sohn **Georg Guggemos**. Er ehelichte 1723 eine Maria Mayr aus Dorf. Von ihren vier Kindern erbte das Rehbachler Anwesen die Tochter Apollonia.

Apollonia Guggemos heiratete 1751 den Nesselwanger **Johann Peter Ostheimer**. Der scheint kein guter Wirtschaftler gewesen zu sein. 1768 hat er zwar noch um 215 fl eine Wiesmahd erstanden<sup>2</sup>, dann aber berichten die Protokolle nur noch von seinen finanziellen Problemen. 1768 verkaufte er 3 Metzensaat<sup>3</sup> und 1784 lieh er sich in Füssen 50 fl aus, um eine andere Schuld tilgen zu können.<sup>4</sup> 1792 befahl den Johann Peter eine schwere Krankheit, der er im Juli erlag. Seine Witwe ließ er in großen Schulden zurück. Für sie lieh der Sohn Jakob Ostheimer, der in Berg 190 verheiratet war, beim Bruder Joseph Anton Ostheimer 300 fl aus.<sup>5</sup> Die hatte der in Rom als Bäckerknecht verdient. Aber das Geld genügte noch nicht. Weitere 100 fl lieh sich die Witwe von einer ledigen Tochter aus, die das Geld auswärts als Magd verdient hatte.<sup>6</sup>

Unter den Streitfällen mit Beleidigungen, die vor Amt verhandelt wurden und deshalb protokolliert sind, finden sich auffallend viele von Personen, die eher der unvermögenden Unterschicht angehörten. So kam es 1785 auch zu schweren Differenzen zwischen der Apollonia Guggemos und der Kreszentia Stick von Rehbach 98. Die Guggemosin beklagte sich, dass ihre Kontrahentin sie „Hurenweib“, „schid hinte“ oder „Ehevertrennerin“ geheißen habe. Es sei auch nicht wahr, dass ihre Kinder der Stickin „gestreuet“ hätten. Letzteres war wohl ein Brauch, wodurch eine Person angeschwärzt werden sollte. Die Stickin dagegen, erwiderte, dass auch sie eine Hure genannt worden sei. Weil der Amtmann für alle diese Behauptungen keine Beweise hatte, nahm er die beiden Frauen ins Gebet und befahl, dass sie ihre Schmähungen zurücknehmen und sich gegenseitig ehrlich und untadelhaft erklären sollten.<sup>7</sup>

Von den Kindern des Johann Peter Ostheimer übernahm nach Pfarrecht das Anwesen der jüngste Sohn **Engelbert Ostheimer**. Er erscheint zweimal in den ausgewerteten Dokumenten. Zuerst in der Gemeinderechnung 1825/1826, wo eine Kommission des kgl. Landgerichts nach Pfronten kam und begutachtete, ob das Alpvieh über seine Wiese und die von Anton Furtenbach, Rölfleuten, sowie von Augustin Böck, Berg, getrieben werden dürfe. Beim zweiten Mal 1831 wurde er wegen verbotswidrigen Holzens im Achtal vor der erlaubten Zeit bestraft. Allerdings war er da in guter Gesellschaft, denn es waren noch rund 50 andere Rechtler auch dabei.<sup>8</sup>

Engelbert Ostheimer heiratete im Jahr 1800 die Apollonia Doser, mit der er zwei Kinder hatte, ein Mädchen und einen Buben.

Der hieß **Joseph Anton Ostheimer**. Zusätzlich zu seiner Landwirtschaft versuchte er sich als Sägmüller, wozu er an der Faulen Ach eine Sägmühle betrieb.<sup>9</sup> 1843 hat

---

<sup>2</sup> AP 1768.104f

<sup>3</sup> AP 1768.115.1

<sup>4</sup> AP 1784.672.1

<sup>5</sup> AP 1792.310.2

<sup>6</sup> AP 1792.312.1

<sup>7</sup> AP 1785.724.1

<sup>8</sup> GA Pfronten A 105 (1831HO18)

<sup>9</sup> Flurnummer 1216

er sie an seinen Schwager Alois Hauser von Halden 161 verkauft.<sup>10</sup>

Er muss ein angesehenener Mann in der Gemeinde gewesen sein. Laut Gemeinderechnung 1837/38 übertrugen ihm die Usserpfärler das Amt des Alpmeisters, das er noch bis mindestens 1852/1853 innehatte. Bezeichnend ist auch, dass er die Ehre hatte, zusammen mit drei anderen Pfrontenern nach Kempten entsandt zu werden, wo 1848 die Allgäuer Vertreter für die erste deutsche Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche gewählt worden sind.<sup>11</sup>

Joseph Anton Ostheimer und seine Frau Anna Hauser hatten drei Kinder, von denen die beiden Buben jung starben. Das elterliche Anwesen erhielt die Tochter Maria Kreszentia<sup>12</sup>, die 1877 den **Fidelis Schneider** von Kappel ehelichte. Er starb bereits 1908, ohne Kinder zu hinterlassen.

Deshalb übergab seine Witwe ihr Anwesen Rehbichel 83 an ihren Neffen **Alois Hauser**. Der heiratete 1918 eine Rosina Walter.

### Hausname

Der ältere Hausname „Bestl“, der auch heute noch bekannt ist, stammt von Sebastian Guggemos, genannt in den Steuerbeschreibungen von 1675 und 1734.

Der Hausname „Baurejörgler“ setzt sich zusammen aus „Bauer“ und „Jörg“ = Georg. Die Bezeichnung „Bauer“ wurde offenbar für einen Mann gebraucht, der eine große Landwirtschaft besaß. Das war der Georg Guggemos wohl nicht, es sei denn, er hätte einen großen Teil des Vermögens seines Großvaters in Kreuzegg geerbt. „Baurejörgler“ ist in den Hausnamenverzeichnissen ab 1900 verzeichnet.

### Hausnummer 84 (Kolpingstraße 4)

1. Andreas	Erhart	vor	1758
2. Andreas	Geiger		1758
3. Joseph	Scholz		1764
4. Anton	Böck	Stocker	1765
5. Gottfried	Geisenhof		1828
6. Anton	Steiger		1839
7. Gottlieb	Geisenhof		1864
8. Adolf	Mayr	Stocker, Geisehof	1889

Der erste feststellbare Besitzer des Anwesens war **Andreas Erhart**. Er ist im Steuerbuch von 1758 als Vorbesitzer des Anwesens genannt. Weder in der Matrikel der Trauungen noch bei den Sterbefällen ist ein „Andreas Erhart“ verzeichnet und der „Andreas Erhart“ in der Taufmatrikel ist der spätere Bruder Georg, der in Rom im Rufe der Heiligkeit starb und damit nicht in Frage kommt. Auch sonst ist über den Andreas Erhart auf Hausnummer 84 aus den Akten nichts zu entnehmen.

1758 war der Besitzer des Anwesens ein **Andreas Geiger**. Er kam von Wald nach Pfronten und hatte hier 1757 eine Juliana Holderied geheiratet. Sein Rehbichler Besitz war damals nicht viel wert und eines der kleinsten Anwesen. 1764 vertauschte

<sup>10</sup> GA Pfronten A 048

<sup>11</sup> Gemeinderechnung 1848/1849

<sup>12</sup> Als Vater ist ein „Sebastian“ Ostheimer verzeichnet. Das ist sicher ein Irrtum, der wohl daher rührt, dass der Hausname von Rehbichel 83 „Bestle“ (Sebastian) war.

er es an Joseph Scholz in Ried 218 und zog dorthin.<sup>13</sup>

Auch der Tauschpartner **Joseph Scholz** (oo 3.11.1733 mit Maria Schneider) wollte nicht in Rehbichel bleiben und verkaufte Hausnummer 84 bereits im März 1765.<sup>14</sup>

Der neue Eigentümer war zunächst Joseph Böck<sup>15</sup> in Stockach. Der hat aber die Behausung nur für seinen Sohn, den Zimmermann **Anton Böck** erworben.

Anton hatte eine Liebschaft mit der Viktoria Nuschele von Zell begonnen und sich mit ihr „in puncto 6<sup>16</sup> verfehlet“. Dafür wurde er von der gestrengen Herrschaft Hohenfreyberg mit 15 fl bestraft, obwohl die beiden gar keine Ehe gebrochen hatten und heiraten wollten. Deshalb baten die „betrübten“ Eltern um eine Heiratsurlaubnis, zumal der Joseph Böck das Rehbichler Anwesen dem jungen Paar überlassen wollte. Das Einverständnis der Herrschaft war nicht ganz billig. Anton Böck musste als Nachsteuer<sup>17</sup> 10 fl bezahlen und für die Manumission<sup>18</sup> ebenfalls 10 fl, bei seiner Braut waren es sogar 25 fl.<sup>19</sup> Nachdem diese Gebühren bezahlt wurden, durfte das Paar im März 1764 in Zell heiraten und zog nach Rehbichel, wo 1765 der Sohn Johann Baptist auf die Welt kam.

Aus der Höhe der Nachsteuer (10 %) lässt sich errechnen, dass die Braut etwa 250 fl mit in ihre Ehe brachte. Die investierte der Böck in den Kauf von Grundstücken.<sup>20</sup>

1776 starb die Viktoria mit 35 Jahren und hinterließ ihrem Mann fünf Buben. Der jüngste war da gerade drei Jahre alt. Deshalb schritt der Witwer nur acht Wochen später wieder zum Traualtar. Seine zweite Frau war die Theresia Hipp von Rieden. In dem Ehevertrag<sup>21</sup> wird von einem geringen Vermögen gesprochen, das aber nicht ganz so klein war. Laut Steuerbeschreibung von 1777 besaß der Anton Böck 17 Metzensaat Ackerland und 5 Tagmahd Wiesen. Mit dieser Größe hätte der Hof durchaus eine Existenzgrundlage geboten, aber den Böck belasteten auch erhebliche Schulden in Höhe von 450 fl. Dennoch hat Böck weiterhin versucht, Felder zu erwerben<sup>22</sup>, vielleicht auch in der Hoffnung auf ein großes Erbe. 1783 hat ihn eine kinderlose Tante, die Anna Böck in Kreuzegg 121, zusammen mit zwei anderen als Haupterbe eingesetzt.<sup>23</sup> Diese Hoffnung war wohl trügerisch, denn nach und nach drückten ihn seine Schulden immer mehr. Er musste oft geliehene Gelder zurückzahlen und nahm dafür weitere Kredite auf.<sup>24</sup> Zwischendurch verkaufte er auch ein Grundstück.<sup>25</sup> 1789 war sein Haus „beträchtlich“ reparaturbedürftig und dazu lieh er sich in Füssen 120 fl aus. Dafür verpfändete er sein Haus mit Baund und Garten. Das zeigt immer, dass einem Schuldner das Wasser bis zum Hals stand.<sup>26</sup>

Trotzdem gelang es den Anton Böck, sein Anwesen noch zu halten. Nachdem seine zweite Frau 1799 gestorben war, ehelichte er noch eine Kreszentia Mayr aus Gerats in der Pfarrei Rettenberg, mit der auch keine finanzielle Wende kam. Am 26.

<sup>13</sup> AP 1764.009.1

<sup>14</sup> AP 1765.021.1

<sup>15</sup> Joseph Böck (\* 23.02.1704 in Stockach, † 1787, oo 21.04.1735 Rosina Roth von Schweinegg)

<sup>16</sup> „Du sollst nicht Ehe brechen.“

<sup>17</sup> Steuer für das aus der Herrschaft abziehende Heiratsgut.

<sup>18</sup> Steuer für die Entlassung aus der Leibeigenschaft.

<sup>19</sup> StAA Adel von Freyberg 98 S. 301

<sup>20</sup> AP 1766.049.1, 1767.085.1, 1768.115.1 und 1768.125f

<sup>21</sup> AP 1776.379.1

<sup>22</sup> AP 1778.681.1 und 1778.684.1

<sup>23</sup> AP 1783.381.1

<sup>24</sup> AP 1784.707.1, 1785.803.1, 1788.391.1 und 1792.178.1

<sup>25</sup> AP 1786.072.2, 1786.131.1 und 1792.205.1

<sup>26</sup> AP 1789.585.1

Mai 1815 ist Anton Böck vergantet.<sup>27</sup> Er starb 1818 bei seinen Verwandten in Stockach.

Der Nachfolger auf Hausnummer 84 war **Gottfried Geisenhof**. Er stammte aus der Bauhandwerkerfamilie Geisenhof und erlernte den Beruf eines Maurers und Stuckateurs. 1804 musste die Gemeinde einige Wehrpflichtige für das Militär stellen, die ausgelost wurden. Das Los traf auch den Gottfried.<sup>28</sup> Ob er alle Kriege mit und gegen Napoleon von 1805 bis 1815 mitmachen musste, ist nicht bekannt. 1816 jedenfalls heiratete er die Franziska Schall von Rehbichel 86 und bekam von ihr sieben Kinder, von denen drei jung starben. Gottfried wurde nicht alt. Er erkrankte an einer „Lungensucht“, der er 1827 im Alter von 45 Jahren erlag.

Daraufhin heiratete seine Witwe den **Anton Steiger**. Er besaß 1836 nur ein kleines Anwesen mit einer bescheidenen Anzahl von Feldern.<sup>29</sup>

Im Haus lebte auch noch der Maurergeselle **Gottlieb Geisenhof**, ein Sohn des Gottfried Geisenhof. Er blieb lange ledig und heiratete erst 40-jährig 1865 eine Josepha Neuer von [Markt-] Oberdorf. Das Ehepaar Geisenhof bekam keine eigenen Kinder mehr.

Aber der Gottlieb hatte von der Josepha Hauser in Steinach 279 („Tiroler“) eine uneheliche Tochter namens Anna Hauser. Sie erhielt das Rehbichler Anwesen und ehelichte 1889 den Maurermeister **Adolf Mayr** von Kappel.

### Hausname

In allen Quellen wird für das Anwesen der Hausname "beim Stockar" genannt. Diese Bezeichnung geht auf den Anton Böck zurück, der bekanntlich aus Stockach in der Gemeinde Eisenberg stammte.

In jüngerer Zeit war auch der Hausname „Geisehof“ in Gebrauch.

### Hausnummer 85 (Kolpingstraße 10)

1. Matthias	Kümmerle		1683
2. Johann	Schneider		1727
3. Martin	Strehle		um 1739
4. Joseph	Doser		ca. 1764
5. Peter	Doser	Herle	1800
6. Joseph	Haf	Hearle	1833
7. (Geschwister)	Haf		1906
8. Andreas	Schneider		1936
9. Anna	Schneider		1967

Der erste hier feststellbare Besitzer war der **Matthias Kümmerle**, ein Sohn des Martin Kümmerle im Nachbarhof Rehbichel 88. Matthias heiratete 1683 eine Anna Haf. Sie stammte aus Steinach, also muss der Matthias Hausnummer 85 von einem unbekanntem Vorbesitzer erworben haben. Das Anwesen war recht klein. Es ernährte kaum eine Familie. Deshalb wohl ging Matthias, ein gelernter Bierbrauer, von Pfronten zu den Soldaten. 1703 traf hier die Nachricht ein, dass er vor etwa fünf

<sup>27</sup> StAA RA Füssen 61

<sup>28</sup> Augsbürgische Ordinari Postzeitung 31.08.1804

<sup>29</sup> Grundsteuerkataster 1836 (StAA)

Jahren in Ungarn gestorben sei.<sup>30</sup>

Seine Witwe überließ 1727 ihre Behausung dem Sohn des Weißbacher Schmieds Matthias Schneider. Sie behielt sich aber zusammen mit ihrer ledigen Tochter Maria noch das Wohnrecht im Haus.<sup>31</sup>

Nach der Übernahme des Anwesens heiratete **Johann Schneider** eine Anastasia Haf von Kreuzegg. Es sieht so aus, als dass die alte Besitzerin mit dem Johann Schneider nicht gut ausgekommen sei. 1735 zog sie zur Anna Haf, der Witwe des Michael Babel in Dorf 403.<sup>32</sup> Das Wohnrecht in Rehbichel aber beanspruchte sie vorsichtshalber jedoch noch weiterhin, falls es ihr in Dorf auch nicht gefallen würde. Johann Schneider vertauschte um 1739 sein Anwesen mit Hausnummer 99.

Neuer Besitzer von Rehbichel 85 war nun der **Martin Strehle**. In der Steuerbeschreibung von 1758 wird er noch als Besitzer von Hausnummer 85 erwähnt. Wann und wo er starb, ist in Pfronten nicht verzeichnet. Wahrscheinlich ist er auswärts gestorben, wo er – wie der oben genannte Matthias Kümmerle – gearbeitet hatte. Seine Frau verkaufte 1766 noch einen bereits verpfändeten Acker<sup>33</sup> und starb 1770.

Als Nachfolger des Ehepaares Strehle auf dem Anwesen verzeichnet das Steuerbuch von 1777 einen **Joseph Doser**. Er war ein Sohn des Andreas Doser in Rehbichel 97 („Escheböck“), der drei Söhne hatte. Das elterliche Anwesen erhielt der Anton Doser, während der Sohn Sebastian Röfleuten 158 erwerben konnte. Der dritte Sohn Joseph Doser hat dagegen mit seinem – wohl nicht üppigen – Heiratsgut das kleine Anwesen Rehbichel 85 gekauft. 1764 konnte er sich mit Maria Katharina Schneider verehelichen. Die beiden bekamen sieben Kinder. Eine Tochter Maria Apollonia heiratete 1800 nach Rehbichel 92.

Joseph Doser hat immer wieder versucht, Felder zu erwerben<sup>34</sup> oder zu tauschen<sup>35</sup>, um seine Existenzgrundlage zu verbessern. Weil aber seine Geldmittel begrenzt waren, musste er auch Grundstücke verkaufen<sup>36</sup> oder verpfänden<sup>37</sup>. 1786 starb der Joseph Doser und ließ seine Witwe mit großen Schulden zurück. Am 11. und 12. Dezember musste sie für vier ausgeliehene Kapitalien in Höhe von insgesamt 435 fl viele Felder (erneut?) verpfänden.<sup>38</sup> 1790 vertauschte sie ihr Anwesen mit Johann Schneider in Hausnummer 89.<sup>39</sup> Dieser Haustausch wurde entweder nicht vollzogen oder später rückgängig gemacht. Johann Schneider starb nämlich 1828 in Hausnummer 89 und die Frau des Joseph Doser, Maria Katharina, schon 1807 in Hausnummer 85.

Der Nachfolger auf Hausnummer 85 war Joseph Dosers Sohn **Peter Doser**. 1800, da war er bereits 33 Jahre alt, heiratete er die geborene Kappelerin Viktoria Schneider.

---

<sup>30</sup> Eintrag in der Sterbematrikel unter dem 18. März 1703

<sup>31</sup> AP 1727.106.1

<sup>32</sup> AP 1735.127.1

<sup>33</sup> AP 1766.049.1

<sup>34</sup> AP 1773.532.1, 1783.454.1, 1784.652.1 und 1785.790.1

<sup>35</sup> AP 1784.659.1

<sup>36</sup> AP 1784.690.1

<sup>37</sup> AP 1783.454.2

<sup>38</sup> AP 1786.144.1, 1786.145.1, 1786.146.1 und 1786.146.2

<sup>39</sup> AP 1790.637.1

Als 1803 durch die Säkularisation das Hochstift Augsburg dem Kurfürstentum Bayern zugeschlagen wurde, wollten die bisherigen zwölf Gerichtsmänner (Gemeinderäte) samt dem Gerichtsschreiber die geplanten Neuerungen nicht mittragen und baten um ihre Entlassung. Deshalb mussten von den Ortsteilen neue Gemeinderäte vorgeschlagen werden. Von Rehbichel wurde der Peter Doser ab jetzt für sechs Jahre in dieses Amt berufen.<sup>40</sup> Wie verschiedene Rehbichler Anwesenbesitzer<sup>41</sup> war auch Peter Doser 1831 bei der strafbaren Holzaktion dabei.<sup>42</sup> Er starb 1838 mit 71 Jahren an einer Wassersucht, seine Frau fünf Jahre danach.

Peter Doser und seine Frau bekamen fünf Kinder, von denen ein Benedikt bald nach der Geburt starb. Seine beiden Schwestern, die 6-jährige Josepha und die 3-jährige Kreszentia, fielen 1811 innerhalb von drei Tagen einer – sicherlich ansteckenden – Infektion zum Opfer. Erwachsen wurde nur der Joseph Doser, der 1833 nach Hausnummer 95 heiratete, und seine Schwester Maria Doser.

Dieser Tochter Maria übergab ebenfalls 1833 der Vater sein Anwesen für ihre Heirat mit dem Schuster **Joseph Haf** von Rehbichel 97. Das Ehepaar bekam fünf Kinder, von denen zwei ledig blieben und drei Brüder nach auswärts heirateten, der Klemens nach Ruderatshofen. Der hatte dort einen Sohn Jakob.

Dieser **Jakob Haf** kehrte nach Pfronten zurück und lebte in Hausnummer 85. 1889 ehelichte er eine Angelika Heer, die Tochter des damaligen Wirts in Kappel 33, Anton Heer.

1906 werden als Besitzer von Hausnummer 85 die „**Geschwister Haf**“ genannt, vermutlich noch lebende Kinder des Joseph Haf, bzw. ihr Neffe Jakob Haf. 1936 besaß das Anwesen dann der **Andreas Schneider** aus Kappel (oo mit Anna Maria Lotter) und 1967 eine **Anna Schneider**, wohl eine ledige Tochter des Andreas.

### Hausname

Für die Hausnummer 85 war schon 1804 der Hausname „Herle“ in Gebrauch, obwohl sich hier zuvor kein Besitzer mit dem Familiennamen Heer nachweisen lässt. Man darf als sicher annehmen, dass diesen Hausnamen 1725 der Martin Strehle auf das Anwesen mitbrachte. Er hatte vorher Hausnummer 99 besessen, wo seit 1594 fünf Generationen der begüterten Familie Heer gelebt haben.

### Hausnummer 86 (Moosmühlweg 5)

1. Johann	Stapf		1594
2. Georg	Stapf		1645
3. Balthasar	Filleböck		1662
4. Georg	Filleböck		1684
5. Anton	Filleböck		1729
6. Johann	Schall	Baltesse	1784
7. Philipp Jakob	Schall		1825
8. Franz Anton	März		1861
9. Johann Georg	März	Baldesse, Schal	1889
10. Joseph	Dopfer		1919

<sup>40</sup> GA Pfronten, A 15 (1802WO02)

<sup>41</sup> s. Hausnummern 83, 86, 87, 93 und 97

<sup>42</sup> GA Pfronten A 105 (1831HO18)

Die Liste der Besitzer dieses Anwesens ist besonders lang und reicht möglicherweise bis in das Jahr 1594 zurück. Damals lebte in Rehbichel ein **Johann Stapf**. Er wird im Türkensteuerregister<sup>43</sup> dieses Jahres genannt und erscheint auch im Huldigungsregister<sup>44</sup> von 1600 sowie in der Türkensteuerliste<sup>45</sup> von 1602. Stapf dürfte der Vater des Georg Stapf gewesen und an ihn seinen Besitz weitergegeben haben.

**Georg Stapf** hatte ein sehr großes Anwesen, wahrscheinlich die spätere Hausnummer 86 und dazu noch ein kleines Häuschen, wie das Steuerregister von 1645<sup>46</sup> ausweist.

Bei Georg Stapf heißt es, dass er ein Spielmann<sup>47</sup> gewesen sei. Damit ist er eine große Ausnahme, denn Spielleute waren in aller Regel arme Teufel. Stapf († 1652) aber besaß 61 Metzensaat an Äckern und 15 Tagmahd Wiesen.

Diesen großen Besitz hat **Balthasar Filleböck** bekommen, als er die Barbara Stapf ehelichte, wohl eine Tochter des Georg Stapf.

In der Steuerbeschreibung<sup>48</sup> von 1662 ist niedergelegt, dass Filleböck zwei Anwesen in Rehbichel hat, eines von Georg Stapf und ein auffälliges Haus von Johann Zill. Der Balthasar wurde etwa 60 Jahre alt und starb als Witwer 1687.

Während sich die Geschichte der Zill'schen Behausung nicht weiter sicher verfolgen lässt<sup>49</sup>, muss das ehemalige Stapf-Anwesen an den Sohn des Balthasar, **Georg Filleböck**, gekommen sein. Er heiratete 1684 eine Apollonia Pfenning aus Steinach, die ihm sechs Kinder gebar und 1712 starb.

1724 ließ der Georg altershalber protokollieren, dass er sein Anwesen – wie es in Pfronten Brauch war – an seinen jüngsten Sohn Anton Filleböck übergeben wolle.<sup>50</sup> Der wollte anscheinend heiraten, aber da sind wohl Probleme aufgetreten, denn der Vater blieb nach wie vor Eigentümer des Anwesens und der Sohn hatte nur ein Anrecht auf den Besitz. 1725 lieh sich der Vater noch 20 fl von den Kindern seines verstorbenen Bruders Friedrich Filleböck in Kappel.<sup>51</sup>

1729 verheiratete sich dann der Sohn **Anton Filleböck** – anscheinend gegen den Willen des Vaters – mit der Barbara Erd, der Tochter des Moosmüllers Johann Erd. Sie brachte laut Ehevertrag 70 fl mit in ihre Ehe.<sup>52</sup> Die jungen Leute ließen da verlauten, dass sie ihren Wohnsitz „in Rehbichel“ nehmen wollten. Das war wohl nicht der Hof des Vaters, sondern die oben erwähnte Zill'sche Behausung, zu der sicherlich keine Grundstücke gehörten. Deshalb wurde protokolliert, dass das Paar zunächst vom Handwerk des Ehemannes als Maurer leben wollte. Manches spricht also dafür, dass es zwischen Jung und Alt Spannungen gab.

Erst 1731 wurde dann die komplette Besitzübergabe protokolliert. Aber auch das war an Bedingungen geknüpft: Der Sohn hatte für die Übernahme 150 fl zu bezahlen, jährlich 5 fl und für ein Ross samt Sattel und Kummet noch weitere 20 fl,

---

<sup>43</sup> StAA HA NA 180

<sup>44</sup> StAA HA Münchner Bestand 227

<sup>45</sup> StAA HA NA 161

<sup>46</sup> GA Pfronten

<sup>47</sup> Musikant

<sup>48</sup> StAA HA NA 184

<sup>49</sup> vermutlich abgebrochen worden

<sup>50</sup> AP 1724.015.1

<sup>51</sup> AP 1725.044.2

<sup>52</sup> AP 1731.181.2



wofür 10 fl sofort zu begleichen sind, weil (seit der ersten Übergabe) bereits zwei Jahre verstrichen sind. Außerdem behielt der Vater noch den halben Garten und das halbe Obst, falls eines wachsen würde. Interessant ist auch der Passus, dass der Sohn den Vater lebenslang versorgen müsse, so wie es „einem dankbaren Kind zusteht“.<sup>53</sup> Das ist hoffentlich bis 1737 geschehen, als man den Vater auf den Friedhof trug.

Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete 1746 der Sohn Anton Filleböck noch die Maria Anna Zill. Aus beiden Ehen gingen vierzehn Kinder hervor, von denen sicher nicht alle erwachsen wurden. Anton starb 1772. Seine Witwe übergab dann altershalber und wegen ihrer Gebrechlichkeiten ihr respektables Anwesen mit 33 Metzensaat und 8 ½ Tagmahd an die Tochter Veronika. Auch in diesem Übergabeprotokoll sorgte die alte Witwe für einen auskömmlichen Altenteil. Falls sie mit ihrer Tochter nicht auskäme, musste ihr ein eigenes Stübli eingerichtet werden. Dorthin sollte die Tochter jährlich 5 Metzen Kern, 5 Metzen Roggen, 2 Metzen Gerste, 2 Vierling Salz, 30 Eier und 10 Pfund Schmalz gereicht werden. Außerdem darf sie ein Gärtchen nutzen und eine Kuh melken.<sup>54</sup>

Nach der Übernahme ehelichte die Tochter 1784 den **Johann Schall** von Hertingen. Auch in ihrem Ehevertrag wurde sicherheitshalber das vereinbarte Leibgeding für die Mutter wiederholt. Der Bräutigam brachte ein Attest des Pflegamtes Nesselwang, wonach er 350 fl Aussteuer hat und nach Pfronten heiraten darf.<sup>55</sup> Sein relativ hohes Heiratsgut konnte das junge Paar gut brauchen, denn die Braut hatte noch zwei nicht ausbezahlte Brüder. Dem Joseph Anton Filleböck (\* 1760) wollten seine Großeltern mütterlicherseits, Anton Zill und Theresia Hannes, ihr Anwesen Kreuzegg 113 überlassen.<sup>56</sup> Doch dazu kam es nicht. Deshalb kaufte Joseph Anton das Anwesen 169 in Halden.<sup>57</sup> Dazu mussten Johann Schall und Veronika Filleböck ihm seine Heimsteuer (Erbgut) auszahlen. Der andere Bruder hieß Johann Michael Filleböck. Der heiratete 1791 nach Meilingen 232.

Beide erhielten in Anbetracht der Größe des Anwesens ihrer Eltern sicher ein ansehnliches Heiratsgut, das ihre Schwester und ihr Mann Johann Schall auszahlen mussten. Hierzu lieh sich das Ehepaar Schall von der Kirchenstiftung bei St. Sebastian 100 fl aus.<sup>58</sup> Das Verhältnis zum Johann Michael war anscheinend nicht so gut. 1791 verkauften die Schalls eine Wiese und einen Acker.<sup>59</sup> Beide Grundstücke löste der Johann Michael den Käufern mit seinem Vorkaufsrecht unmittelbar danach wieder ab. Wären die Schalls mit dem Bruder oder Schwager gut ausgekommen, hätten sie doch die Grundstücke gleich ihm verkaufen können.

1802 saß der Johann Schall für den Ortsteil Rehbichel als Gerichtsmann im Pfarrgericht (Gemeinderat). 1823 ist er an Entkräftung gestorben.

Der Nachfolger auf dem Anwesen Rehbichel 86 war dann ab 1825<sup>60</sup> der Sohn **Philipp (Jakob) Schall**. In diesem Jahr verehelichte er sich mit einer Josepha Wetzler von Dorf. Von ihr bekam er sechs Kinder. Philipp verdiente sich ein Zubrot auch als Zimmermann. Vielleicht deshalb wurde er 1831 zusammen mit vielen

---

53 AP 1731.180.1

54 AP 1783.508.1

55 AP 1784.594.1

56 AP 1787.289.1

57 AP 1788.337.1

58 AP 1788.421.1

59 AP 1791.023.1 und 1791.031.1

60 Konkurrenzrolle 1828 (GA Pfronten) und StAA RA FÜS 61

anderen Pfrontenern vom Holzwart beim unerlaubten Holzen erwischt.<sup>61</sup> Die beteiligten Rehbichler waren dabei besonders schlau. Statt 1 (erlaubten?) Mann schickten sie gleich 2 ins Holz, so auch der Philipp.

Er wurde über 90 Jahre alt und starb erst 1895, 35 Jahre nach seiner Frau.

Bald nach ihrem Tod übergab Philipp Schall 1861 sein Anwesen an seine Tochter Viktoria. Sie verheiratete sich mit **Franz Anton März** aus Wildberg bei Görisried.

Dem Ehepaar März wurde ein Sohn **Johann Georg März** geboren, der 1889 die Maria Barnsteiner aus Kappel 25 zur Frau nahm. Ihre Tochter Viktoria heiratete 1919 den **Joseph Dopfer** aus Kreuzegg 105.

### Hausname

Der ältere Hausname „bei Baldesse“ geht auf den Vornamen des Balthasar Filleböck zurück. Von Johann Schall stammt die Bezeichnung „beim Schaal“.

Hausnummer 87 (Moosmühlweg 6)

1. Bartholomäus	Heer	vor	1688
2. Joseph	Heer I		1706
3. Joseph	Heer II		1745
4. Joseph	Hosp		24.10.1779
5. Silvester	Hosp		1815
6. Klemens	Hosp		1841
7. Matthäus	Hosp	Bartlen	1898
8. Ludwig	Hosp		

Der erste feststellbare Besitzer des Anwesens ist der Landwirt und Schuster<sup>62</sup> **Bartholomäus Heer** gewesen. Er wird in der Kriegsschadenliste von 1690 unter Rehbichel aufgeführt. Vor 1666 hat er eine Maria Waibel geheiratet und von ihr sechs Kinder bekommen. 1714 ist er gestorben.

Sein Nachfolger war sein jüngster Sohn **Joseph Heer I**. Bald vor 1706 heiratete der Joseph eine Maria Singer, die ihm zwölf Kinder gebar. 1735 traf die Familie ein schweres Schicksal. Am 16. März erlag der Sohn Franz Anton einem „hitzigen Fieber“. Es muss eine ansteckende Krankheit gewesen sein, denn am 5. April raffte sie auch den Bruder Johann hinweg und sechs Tage danach den Vater. Seine Witwe lebte noch bis 1762 zusammen mit den ihr verbliebenen Kindern in Rehbichel 87. Von der Tochter Anna ist bekannt, dass sie 1729 das Anwesen Rehbichel 92 erwerben konnte und dort den Georg Schneider geheiratet hat.<sup>63</sup>

Der verstorbene Joseph Heer I hatte noch einen Bruder Franz Heer, der in Kappel 23 mit einer Maria Schwarz verheiratet und dort 1737 kinderlos gestorben war. Deshalb forderte 1739 die Schwägerin Maria Singer von dessen Witwe das nach Kappel abgeflossene Heiratsgut zurück. Viel war das freilich nicht. Die Maria Schwarz bezahlte nur 10 fl.<sup>64</sup>

1745 heiratete **Joseph Heer II**, der gleichnamige Sohn des Joseph Heer I, die

<sup>61</sup> GA Pfronten A 105 (1831HO18)

<sup>62</sup> Steuerbeschreibung 1675

<sup>63</sup> AP 1733.003.2

<sup>64</sup> AP 1739.033.2

Johanna Holzheu von Hopfen, die aber schon 1746 elf Tage nach der Geburt ihres zweiten Kindes verstarb. Daraufhin nahm der Joseph Heer 1747 noch die Anna Maria Kögel von Görisried zur Frau. Sie schenkte fünf Kindern das Leben.

Im Steuerbuch von 1758 wird Joseph Heer II noch als Besitzer von Rehbichel 87 genannt. Da hatte er 13 Metzensaaten und 1 Tagmahd, die zusammen mit dem Haus mit 191 fl bewertet wurden. Allerdings war der Joseph auch mit 95 fl verschuldet. Es war also kein großes Eigentum, das die Bewohner mehr schlecht als recht ernährte. Wann Joseph Heer sein Leben beendet hat, ist nirgends ersichtlich. In der Steuerbeschreibung von 1777 wird seine Frau als Witwe bezeichnet. Sie starb 1787.

Schon 1779 hatte sie anscheinend das Anwesen ihrer Tochter Maria übergeben. Damals wurde das Anwesen deren Mann **Joseph Hosp** von Hitzleried zugeschrieben.<sup>65</sup> 1783 kauften die Hosps noch einen kleinen Acker am Mühlweg<sup>66</sup>, aber dann mussten sie zu bereits vorhandenen Schulden bis 1791 noch dreimal Geld ausleihen, insgesamt 135 fl. Das sieht geradezu so aus, als dass das Ehepaar Hosp keine so guten Wirtschaftler gewesen wären.

In dieses Bild passt auch ein Streit des Joseph Hosp mit Johann Michael Filleböck. Der Hosp hatte nämlich den Filleböck bezichtigt, dass der ihm „gestreut“ habe. Durch das Streuen von Spreu von einem Haus zum anderen sollte nach damaligem Brauch eine heimliche Liebschaft in die Öffentlichkeit getragen werden. Dafür verlangte nun der Filleböck Beweise. Hosp gab zwar zu, dieses gesagt zu haben, beschuldigte aber im Gegenzug den Filleböck, dass der geäußert habe, man „wolle ihn, Hosp, noch ärger verschlagen als den Badergesellen in Ried“. Er, Hosp, wolle nun wissen, wer ihn verprügeln werde. Da gab der Filleböck an, dass dies der Joseph Anton Schneider gesagt habe und dazu noch, wenn ihm keiner dabei helfe, dann werde er es alleine tun. Hosp wiederum behauptete, dass der Filleböck ihn einen Spitzbuben geheißen habe, was Alois Wohlfart und Anton Böck von Rehbichel bezeugen könnten. Nachdem die beiden das bestätigt hatten, zog der Filleböck seine Klage zurück und bat um guten Frieden und auch der Hosp erklärte, dass er nichts als nachbarlichen Frieden suche.<sup>67</sup> Man kann nur vermuten, dass der Streit auch weiterhin schwelte und erst endete, als Joseph Hosp 1799 starb.

Der Nachfolger auf dem Hof wurde 1815 **Silvester Hosp**, der Sohn des Joseph Hosp.<sup>68</sup> Damals heiratete Silvester Hosp die Viktoria Mayr von Kappel 33.

1829 wurde in Pfronten eine neue Holzordnung aufgestellt, die vom Gemeinderat und Vertretern der Ortsteile beschlossen wurde. Für Rehbichel handelten ein Simon Schneider und der Silvester Hosp.<sup>69</sup> Das hinderte ihn freilich nicht daran, unerlaubt Holz zu schlagen, nur dass er – nicht wie der Nachbar Philipp Schall – alleine dabei war.<sup>70</sup>

Das Leben des Silvester Hosp endete 1837 unversehens. Er glitschte beim „Holzrühren“ am Schranz in der Vils aus, geriet unter die Holzstämme und wurde „*ganz zerquetscht am Loch bey der Sägmühle*“ aufgefunden. Weiter heißt es in der Sterbematrikel: Er war „*ein äußerst braver, friedliebender Mann, der ein stilles, zurückgezogenes Leben führte. Er hatte am Sonntag vorher, wie von einer*

---

<sup>65</sup> Steuerbuch 1777 und AP 1779.851.1

<sup>66</sup> AP 1783.456.1

<sup>67</sup> AP 1785.723.1

<sup>68</sup> Konkurrenzrolle 1828 (GA Pfronten)

<sup>69</sup> GA Pfronten A 105 (1829HO14)

<sup>70</sup> GA Pfronten A 105 (1831HO18)

*[Vorahnung] des nahen Todes befallen, gebeichtet und communicirt“.*

Nach dem plötzlichen Tod des Vaters übernahm das Anwesen 1840 der Sohn **Klemens Hosp**. 1841 verheiratete er sich mit Johanna Schneider von Rehbichel 99. 1897 starb er.

Zwei Monate darauf ehelichte der Sohn **Matthäus Hosp** die Johanna Keller aus Kappel, die 1903 die Geburt ihres dritten Kindes nur um fünf Monate überlebte. Daraufhin heiratete der Witwer noch eine Leopoldina Weirather. Von beiden Ehen blieben dem Vater bei seinem Ableben 1916 nur zwei Buben.

Diese Erben, **Franz Xaver Hosp** und **Ludwig Hosp**, blieben beide ledig. Der Ludwig starb erst 1981 und überließ Hausnummer 87 seinem Nachbarn in Hausnummer 86.

### Hausname

Alle Quellen überliefern als Hausname „bei Bartlen“. Die Bezeichnung geht auf den Vornamen des Bartholomäus Heer zurück.

Hausnummer 88 (Kolpingstraße 7)

1. Georg	Kümmerle		1594
2. Martin	Kümmerle		1645
3. Georg	Kümmerle		1682
4. Anton	Schneider		1708
5. Johann Martin	Wohlfart		1745
6. Alois	Wohlfart	Hans Martin	1782
7. Jakob	Wohlfart		1826
8. Franz Joseph	Wohlfart	Hansmarte	1882
9. Ignaz	Wohlfart		1913

Die Eigentümer des Anwesens Rehbichel 88 lassen sich mit einiger Sicherheit sehr weit zurückverfolgen. 1594 lebten in Rehbichel ein Johann und ein **Georg Kümmerle**. Letzterer wird auch im Huldigungsregister von 1600 und in der Steuerbeschreibung von 1602 genannt, wo er in Rehbichel ein altes und ein neues Haus besitzt. 1628 war er nicht mehr am Leben, aber seine Witwe versteuerte den drittgrößten Besitz in Rehbichel. Ihren Namen kennen wir nicht.

1645 waren es immer noch 32 Metzensaaten und 3 Tagmahd, die ihrem Sohn **Martin Kümmerle** gehörten. Dass er der Sohn des Georg Kümmerle war, wissen wir aus der Steuerbeschreibung von 1662, wo dies festgehalten ist. In Martin Kümmerles Stall standen drei Kühe und ein Ross. Da wird der Martin als alter, „krummer“ Mann beschrieben. Verheiratet war er mit einer Anna Stapf (oo 1652). Es war vermutlich seine zweite Frau. Martin Kümmerle starb 1669, seine Witwe wird noch in der Steuerbeschreibung von 1675 genannt. Das Ehepaar Kümmerle hatte zwei Buben. Der ältere hieß Matthias. Er heiratete 1683 nach Rehbichel 85.

Sein jüngerer Bruder hieß wie sein Großvater **Georg Kümmerle**. Er bekam den elterlichen Hof Rehbichel 88 und ehelichte 1682 eine Elsa (Elisabeth) Hitzelberger von Röfleuten. Ihr erstes Kind Anton starb jung und das zweite anscheinend auch. Nachdem die Hitzelbergerin 1701 verstorben war, ging der Witwer 1703 eine weitere eheliche Verbindung ein mit Anna Reitemann aus Ried 217, starb aber dann bereits

im November 1707.

Nur zwei Monate danach nahm seine Witwe noch den **Anton Schneider** aus Rölfleuten zum Mann.<sup>71</sup> Auch diese Ehe blieb kinderlos. Deshalb nahm sie ihr Patenkind Maria Filleböck im Haus auf und erzog das Mädchen von Kindheit an. Dieser jungen Frau übergab die Reitemännin 1744 ihr Anwesen. Falls man sie „übel halten“ würde, hatte die Übergeberin das Recht, ihr Geding an sich zu nehmen. Das bestand aus den Betten, dem Hausrat und der Nutzung des halben Krautgartens sowie das halbe Obst von den Kirsch- und Birnbäumen und 2 Metzensaaten.<sup>72</sup> Aber soweit kam es nicht. Ende Oktober 1745 starb die alte Frau.

Gut einen Monat zuvor hatte die Maria Filleböck dem **Johann Martin Wohlfart** aus Holz in der Pfarrei Zell die Einheirat auf ihr Anwesen geboten. Das war inzwischen nicht mehr groß, nur 11 Metzensaaten gehörten dazu und alles zusammen war mit 155 fl verschuldet.<sup>73</sup> Das Ehepaar Wohlfart bekam sieben Kinder, von denen wohl die meisten jung gestorben sind. 1763 starb die Maria Filleböck. Zwei Monate danach verehelichte sich ihr Witwer noch mit einer Walburga Eberle von Rieden und erhielt von ihr weitere fünf Kinder. Aber auch von ihnen kam keines für eine Nachfolge auf dem Hof in Frage.

Nur aus der ersten Ehe waren dem Johann Martin zwei Kinder geblieben, ein Mädchen und ein Knabe. Die Maria Anna heiratete 1785 den Johann Schneider in Hausnummer 89, während der Sohn **Alois Wohlfart** 1782 die Heimat erhielt und dort auch das Schuhmacherhandwerk ausübte. Für die Übergabe musste der Alois seiner Schwester 200 fl als Heiratsgut abgeben.<sup>74</sup> Das war für ihn viel Geld. Da war es ein Glücksfall, dass er in der Elisabeth Suiter eine Frau fand, die ihm das Anwesen Kreuzegg 109 mit in die Ehe brachte. Das hatte immerhin einen Gesamtwert von 600 fl.<sup>75</sup> Das Kreuzegger Anwesen haben Wohlfart und seine Frau alsbald wieder abgegeben und dafür Grundstücke gekauft oder gegen wertvollere Felder eingetauscht.<sup>76</sup>

Alois Wohlfart war 1797/1798 Mitglied des Pfarrgerichts und Holzmeister und auch schwere körperliche Arbeit scheute er nicht. Am Rehbichel gab es früher einen Steinbruch, in dem er anscheinend noch als alter Mann arbeitete. 1823/1824 lieferte er Steine zum Auspflastern eines Straßengrabens zwischen Berg und Weißbach.<sup>77</sup>

Das Ehepaar Wohlfart bekam bis 1801 nicht weniger als 13 Kinder, von denen nachweislich sieben nicht erwachsen wurden oder nicht geheiratet haben.

Nachdem Alois Wohlfart 1826 sein arbeitsreiches Leben beendet hatte, übernahm das Anwesen der Eltern der jüngste Sohn **Jakob Wohlfart**. Wie der Vater war er Bauer und im Nebenerwerb Schuster. 1834 heiratete er die Anna Maria Neuhauser aus Hörich bei Nesselwang, von der er fünf Kinder erhielt. Seine Frau litt 1854 an einer „Wassersucht“, der sie erlag. Daraufhin ehelichte der Witwer noch die Franziska Geiger aus Ried bei Seeg. Er starb 1866, seine Frau erst 1890.

---

<sup>71</sup> s. dazu AP 1732.202.3

<sup>72</sup> AP 1744.278.1

<sup>73</sup> Steuerbeschreibung 1777

<sup>74</sup> AP 1782.319.1

<sup>75</sup> AP 1782.320.1

<sup>76</sup> AP 1782.357.1, 1782.358.1, 1783.423.1 und 1784.660.1

<sup>77</sup> Gemeinderechnung 1823/1824

Auf Jakob Wohlfart folgte dessen Sohn aus der 2. Ehe, **Franz Joseph Wohlfart**. Er erhielt später die Heimat seiner Frau in Kappel (Hausnummer 2) und zog spätestens 1913 dorthin. In Rehbichel blieb sein Sohn **Ignaz Wohlfart** (oo 1913 Elisabeth Ebenhoch von Pferrenberg).

### Hausname

Der Hausname „bei Hansmarte“ geht zurück auf dem Vornamen des Johann (Hans) Martin (Marte) Wohlfart.

Hausnummer 89 (Kolpingstraße 11)

1. Sebastian	Hummel		1648
2. Valentin	Hummel		1696
3. Andreas	Guggemos		1758
4. Johann Georg	Guggemos	nach	1765
5. Johann	Schneider	Hummels Hans, Cölestin Hans <sup>78</sup>	1784
6. Simon	Schneider		1813
7. Engelbert	Münz		1840
8. Johann	Bauer		1880
9. Joseph	Furtenbach		1888
10. Johann	Friedel		1890
11. Genoveva	Fischer	Schreiner, Münz	1896

Die Hausgeschichte dieses Anwesens ist wegen des oftmaligen Wechsels der Besitzer und ihrer engen familiengeschichtlichen Verbindungen zu anderen Rehbichler Anwesen sehr schwierig darzustellen. Unter Einbeziehung aller Quellen und vor allem Nachbarschaftsangaben in Steuerbüchern und Briefprotokollen müsste die Besitzerfolge so abgelaufen zu sein:

In Rehbichel waren laut Steuerbeschreibung von 1645 ein Georg und ein Johann Gschwend sehr begütert. Der Johann versteuerte mit 4 kr 2 hl seinen Besitz, der aus einem Haus mit 32 ½ Metzensaat und 7 Tagmahd bestand, sowie aus einer leeren Hofstatt („leere Ehäftin“), also einem Grundstück, auf dem ein Pfarrecht ruhte und auf dem wieder ein Rechtleranwesen errichtet werden durfte.

Der Georg Gschwend dagegen ist mit der Geschichte der späteren Hausnummer 89 in Verbindung zu bringen. Denn vom ihm könnte eine direkte Linie zum nächsten Besitzer dieses Anwesens führen. In der Steuerbeschreibung von 1662 wird nämlich wieder ein Georg Gschwend in Rehbichel erwähnt, der hier einen großen Bauernhof mit vielen Feldern hatte und außerdem eine Hofstatt. In dieser Hofstatt könnte man die Hausnummer 90 sehen.

Der ganze Besitz des Georg Gschwend (Hof und Hofstatt) gehörte 1662 bereits einem **Sebastian Hummel**, der eine Maria Barbara Gschwend[!] zur Frau hatte (oo 1648). Der Sebastian starb erst 1704 mit 100 Jahren.

Den Hof am nördlichen Ortsrand von Rehbichel, also Hausnummer 89, hat sein Sohn **Valentin Hummel** bekommen. Er heiratete 1696 eine Maria Eberle, die aber 1698 bei der Geburt ihres zweiten Kindes 33-jährig starb. Daraufhin nahm ihr Witwer noch

<sup>78</sup> Der Hans (= Johann) Schneider vom „Cölestin“ (Hausnummer 99).

eine Barbara Schneider von Rölfleuten zur Frau. Die schenkte sechs Kindern das Leben. Valentin starb 1734 im kleinen Anwesen Rehbichel 90, das ihm ebenfalls gehörte. Vor seinem Tod hatte er bestimmt, dass aus seinem Erbe 20 fl der Pfarrkirchenstiftung zufließen sollten.<sup>79</sup>

Normalerweise verloren Kinder aus einer vorausgehenden Ehe ihr Anrecht auf das Anwesen der Eltern. Es war deshalb eine große Ausnahme, dass der Valentin Hummel Hausnummer 89 seiner Tochter Anastasia aus der ersten Ehe überließ. Diese ehelichte 1721 einen **Andreas Guggemos** aus Burk bei Seeg. Er starb 1765 und hinterließ eine Witwe, die ihm acht Kinder geboren hatte.

Darunter war der Sohn **Johann Georg Guggemos**, der offenbar die Heimat der Eltern erhielt. Er blieb aber nur wenige Jahre hier und versuchte sein Behausung zunächst an einen Johann Michael Würzner von Speiden in der Herrschaft Weizern zu verkaufen. Weil der aber ein Auswärtiger war, durfte jeder Einheimische sein Vorkaufsrecht beanspruchen. Der tat sich tatsächlich in der Person des Johann Schneider hervor, indem er den bereits bezahlten Kaufpreis dem Würzner ersetzte.<sup>80</sup> Der Verkäufer Guggemos erwarb dann das Anwesen Rehbichel 100, wo er sich 1768 mit Anastasia Schneider verheiratete.

Der Käufer war der ledige **Johann Schneider**, ein Sohn des Cölestin Schneider in Rehbichel 99. 1785 schloss er einen Ehevertrag mit der ledigen Maria Anna Wohlfart, Tochter des Johann Martin Wohlfart in Rehbichel 88. Sie brachte 100 fl mit in die Ehe.<sup>81</sup>

Das junge Paar versuchte zunächst seinen Grundbesitz zu vergrößern. 1785 erwarben sie 5 Metzensaat in der Schwande, der Acker wurde ihnen aber durch das Vorkaufsrecht eines Blutverwandten wieder abgelöst.<sup>82</sup> Einen kleineren Acker im Geierbichel konnten sie dann 1787 kaufen<sup>83</sup> und im gleichen Jahr 2 Tagmahd in der Kölle.<sup>84</sup> Weitere 2 Tagmahd, die „Hämmerles Wiese“ wollten sie 1790 erwerben, aber auch die wurden ihnen abgelöst. Der Johann Schneider nahm jedoch aus unbekanntem Gründen die Entschädigung nicht an, obwohl er nach Pfarrecht dazu verpflichtet war. Deshalb lieferte der Löser das Geld beim Amtmann ab. Dort holte die Frau den Kaufpreis dann ab, als ihr Mann gerade in Schwarzenberg beim Hüten war.<sup>85</sup> 1791 gelang es dem Johann Schneider doch noch, Hämmerles Wiese kaufen zu können.<sup>86</sup>

Seltsames geschah 1790. Da gibt es ein Protokoll, nach dem Johann Schneider sein Anwesen mit Hausnummer 85 vertauscht hat.<sup>87</sup> Dieser Tausch wurde wohl nicht vollzogen oder später rückgängig gemacht, denn 1804 lebten nachweislich<sup>88</sup> beide Anwesenbesitzer noch in ihren alten Anwesen.

Dem Ehepaar Schneider wurden fünf Söhne geboren, von denen gleich vier auf den Vornamen ihres Großvaters „Cölestin“ getauft wurden, weil die ersten drei jeweils jung gestorben sind. Aber auch der vierte und letzte Cölestin wurde nicht alt.

---

<sup>79</sup> AP 1734.046.1

<sup>80</sup> AP 1784.585.1

<sup>81</sup> AP 1785.736.2

<sup>82</sup> AP 1785.790.1

<sup>83</sup> AP 1787.163.2

<sup>84</sup> AP 1787.199.1

<sup>85</sup> AP 1790.665.1

<sup>86</sup> AP 1791.134.1

<sup>87</sup> AP 1790.637.1

<sup>88</sup> Seelbuch 1804

Ihr Vater Johann Schneider starb 1828 als 73-jähriger Witwer in Rehbichel 89, die Mutter 1822 mit 72 Jahren in Rehbichel 89.

Nur ein Sohn war dem Ehepaar Schneider geblieben, der **Simon Schneider**. Er war Bauer und Schuster und ehelichte 1813 die Maria Anna Mayr von Kappel 33. Für seine geplante Eheschließung bekam er das Anwesen der Eltern.

Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts drohten die Pfrontener Waldungen durch übermäßigen Holzeinschlag völlig ruiniert zu werden. Deshalb wurde 1828 und 1829 eine neue „Holzordnung“ beschlossen.<sup>89</sup> Bei den Verhandlungen und der Beschlussfassung war der Simon Schneider als Vertreter des Ortsteils Rehbichel auch mit dabei.

1840 hat Simon Schneider sein Anwesen verkauft und ist dann auf der Hausnummer 99 aufgezogen.

Der neue Besitzer war **Engelbert Münz**, der älteste Sohn des Johann Münz in Kreuzegg 123. 1841 hat er die Maria Anna Schneider aus Rölfleuten 144 geheiratet, die aber nur 42 Jahre alt wurde und 1847 an einem „Frieselausschlag“<sup>90</sup> starb. Daraufhin ehelichte der Witwer eine ledige Viktoria Bauer aus Sulzschneid. Bis 1879 werden unter seinem Namen die gemeindlichen Umlagen bezahlt<sup>91</sup>, aber wann Engelbert oder seine Frau das Zeitliche gesegnet haben ist nicht bekannt.

Für die Jahre 1880 bis 1887 verzeichnen die Hebeststeuerregister als Zahlungspflichtigen einen **Johann Bauer**, wohl ein Verwandter von Engelberts zweiter Frau.

Das Anwesen Rehbichel 89 war schon lange kein Hof mehr, der eine Familie einigermaßen gut ernähren konnte. Um 1900 scheint er jedenfalls nicht bewohnt worden zu sein, weil im Verzeichnis der Heimatberechtigten die Seite leer ist.<sup>92</sup> Bis 1900 zahlten die Hebesteuern:

- 1888 ein **Joseph Furtenbach** und 1889 seine Witwe
- 1890 bis 1898 ein **Johann Friedel**
- 1896 bis 1900 eine **Genoveva Barnsteiner**, verheiratete Fischer

Im Herbst 1979 wurde das altersschwache und unbewohnbare Haus abgerissen und musste einem Neubau weichen.

### Hausname

Im Seelbuch von 1804 werden gleich zwei Hausnamen überliefert, „Hummels Hans“ und „Cölestin Hans“. Beide gehen auf den Johann Schneider zurück, der „Hans“ gerufen wurde. Mit „Hummel“ sind die Vorbesitzer Sebastian und Valentin Hummel gemeint und „Cölestin“ hieß der Vater des Johann Schneider.

Im Grundsteuerbuch von 1836 ist der Hausname „Zellemunes“ verzeichnet. „Zelle“ ist der mundartlich gesprochene Vorname des Cölestin Schneider und „Munes“ der des Simon Schneider.

Für die Zeit um 1900 war der Hausname „Münz“ bzw. „Schreiner“ in Gebrauch. Mit beiden Bezeichnungen ist der Engelbert Münz gemeint, der wohl Tischler wie

---

<sup>89</sup> GA Pfronten A 105 (1828HO13 und 1829HO14)

<sup>90</sup> ein mit Fieber verbundener Ausschlag

<sup>91</sup> Hebeststeuerregister

<sup>92</sup> Verzeichnis der Heimatberechtigten Landgemeinde Berg (ab etwa 1880 – 1930):  
Gemeinderegistratur Pfronten



sein Vater in Kreuzegg war.

Amandus Schneider verzeichnet 1984 in seinem Verzeichnis aller Rechtleranwesen den Hausnamen „Feineler“, der nicht schlüssig erklärt werden kann.

Hausnummer 90 (Kolpingstraße 12)

1. Valentin	Hummel		vor 1734
2. Joseph Anton	Erd		1734
3. Johann	Randolf		1735
4. Johann	Rech		1740
5. Bernhard	Osterried		1785
6. Simon	Reisacher		25.09.1791
7. Maria Josepha	Weber	Huisle Mann	1805
8. Karl	Keller		1819
9.	Keller, Geschw.		1867
10. Fridolin	Keller	Häuslemann	1883
11. Narziss	Kraus		1920

In den Steuerbüchern von 1758 und 1777, als es noch keine Hausnummern gab, werden bei jedem Anwesen immer zwei Nachbarn angegeben. Beim Anwesen Rehbichel 90 ist das die Gemeinde, weil es auf allen Seiten von einem Weg umgeben war.

Wie bei der Hausgeschichte von Rehbichel 89 erwähnt, gehörte Rehbichel 90 wohl auch zum Besitzkomplex von Sebastian Hummel.

Bei seinem Sohn **Valentin Hummel** ist das sicher. 1731 hatte nämlich die Sophia Hummel, Tochter des Valentin, den Joseph Anton Erd in Hausnummer 94 geheiratet. Ihr versprach der Vater zu ihrem Heiratsgut noch seine Behausung Rehbichel 90, wenn er nicht mehr am Leben sei.<sup>93</sup> Der Todes- und Erbfall trat 1734 ein.

Der neue Besitzer des Hauses, **Joseph Anton Erd**, aber benötigte die kleine Hofstatt nicht und hat sie 1735 verkauft.

Die Käufer waren der **Johann Randolf** und seine Frau Maria.<sup>94</sup> Sie kamen aus der Pfarrei Rieden hierher. Aber 1738 kam ein Brief nach Pfronten, worin mitgeteilt wurde, dass Randolf in Wiesbaden verstorben sei. 1740 konnte seine Witwe den Rest des Kaufpreises nicht mehr bezahlen. Deshalb gab ihr der Joseph Anton Erd im Oktober 1740 bereits bezahlte 88 fl zurück und nahm Hausnummer 90 wieder an sich.<sup>95</sup> Bereits im November hat er dann einen neuen Käufer gefunden.

Das war der gebürtige Unterdießener **Johann Rech**. Er hatte zunächst versucht, in Ösch Fuß zu fassen, indem er im März 1740 von Anton Knestele um 193 fl Hausnummer 272 erworben hat.<sup>96</sup> Dort gefiel es ihm aber nicht, denn schon im November 1740 kaufte er um 171 fl 30 kr das Rehbichler Anwesen.<sup>97</sup> Rech war

---

<sup>93</sup> AP 1733.001.1

<sup>94</sup> AP 1735.067.1

<sup>95</sup> AP 1740.131.2

<sup>96</sup> AP 1740.099.1

<sup>97</sup> AP 1740.132.2

zweimal verheiratet. Seine erste Frau kennen wir nicht. Spätestens 1761 war er Witwer und hat sich mit einer Maria Theresia Osterried aus Lechbruck wiederverheiratet.

Nach der Steuerbeschreibung von 1758 besaß der Rech nur eine Behausung mit einem „Wurzgärtle“ und einem „Baindele“. Alles zusammen wurde für die Steuer mit sehr geringen 50 fl bewertet. Weil auf seinem Rehbichler Anwesen keine Landwirtschaft möglich war, muss sich Rech das tägliche Brot als Handwerker oder Tagelöhner verdient haben, was wohl hinten und vorne nicht ausreichte. Sicher deshalb musste er 1768 aus den mildtätigen Stiftungen in Füssen 50 fl ausleihen, wofür er jährlich 5 % Zinsen zu zahlen hatte. Der Zeuge bei der Schuldverschreibung war kein geringerer als der Füssener Pfleger Freiherr Alexander Theodor von Stein zu Rechtenstein.<sup>98</sup> 1771 ging das sicher nicht einfache Leben des Johann Rech zu Ende.

1785 hat die Osterriedin ihren Besitz um 100 fl ihrem Bruder **Bernhard Osterried** übergeben. Er hatte schon einige Zeit im Haus gelebt. Die Übergeberin hat sich aber u. a. das Wohnrecht in einem eigenen Stüble vorbehalten und einen eigenen Ein- und Ausgang dazu, falls sich Probleme ergeben sollten.<sup>99</sup> Die Vorsichtsmaßnahme war sichtlich berechtigt, weil 1791 die Übergabe rückgängig gemacht wurde.<sup>100</sup> Als Bernhard 1811 mit 72 Jahren an einer Herzwassersucht gestorben war, vermerkte der Pfarrer in der Sparte „Beruf“ Bettler.

Turbulent ging es im Hause weiter. 1791 heiratete die Maria Theresia Osterried noch den **Simon Reisacher** von Ruderatshofen, aber die Ehe lief schief. Bei ihrem Tod 1805 schrieb der Pfarrer in die Sterbematrikel „geschieden“. Maria Theresia wurde 71 Jahre alt.

Zu diesem Zeitpunkt gehörte Hausnummer 90 schon der verwitweten **Maria Josepha Weber**, wie dem Seelbuch zu entnehmen ist. Sie war die Tochter des Anton Weber in Kreuzegg 115. Als sie sich 1790 nach Schwarzenberg bei Oy verheiraten wollte, galt sie noch als Leibeigene, obwohl die Pfrontener sich selbst immer als Freie betrachteten. Für ihren Abzug aus Pfronten benötigte sie deshalb eine Befreiung von der Leibeigenschaft, die ihr gewährt wurde, allerdings mit der Maßgabe, dass sie sich nur an einem römisch-katholischen Ort niederlassen werde.<sup>101</sup> Ihr Mann in Schwarzenberg hieß Joseph Jäger. Mit ihm hatte sie eine Tochter Theresia und mit ihr kehrte die Mutter, früh zur Witwe geworden, wieder nach Pfronten zurück.

Diese Tochter ehelichte 1819 den aus Kappel 38 stammenden Maurer **Karl Keller** und brachte ihm das Anwesen Rehbichel 90 mit in die Ehe. Das Ehepaar bekam sieben Kinder, von denen zumindest drei heranwuchsen. Nach dem Tod der Eltern, der Vater war 1868 mit fast 84 Jahren an Altersschwäche gestorben, übernahmen sie gemeinsam das Anwesen. Im Hebesteueregister werden sie Jahr für Jahr „**Geschwister Keller**“ genannt. Johann Keller erlernte das Maurerhandwerk und erhielt vom Pfrontener Maurermeister Ludwig Zweng 1838 eine Urkunde über die abgeschlossene Lehre.<sup>102</sup> Sein Bruder Magnus Joseph Keller wurde 1841 als

---

<sup>98</sup> Original im Haus Wohlfart, Rehbichel 88

<sup>99</sup> AP 1785.879.1

<sup>100</sup> AP 1791.001.1

<sup>101</sup> Dokument (Kopie) Archiv Pölcher, Hausgeschichte Rehbichel 90

<sup>102</sup> Dokument (Kopie) Archiv Pölcher, Hausgeschichte Rehbichel 90

Schneidergeselle in Sonthofen von der Lehrzeit freigesprochen.<sup>103</sup> Ein dritter Bruder, Klemens Keller, wanderte nach Großtännchen in Lothringen aus und wurde dort „Maureraufseher“. In Rehbichel dagegen blieb Maria Magdalena Keller, die unehelich vom Maurergesellen Gabriel Nöß in Rehbichel einen Sohn bekommen hatte.

Der Knabe hieß **Fridolin Keller**. Ihm überschrieb sein Onkel Klemens Keller seinen Anteil an Rehbichel 90.<sup>104</sup> Bei der Heirat des Fridolin, 1883 mit der Cäcilia Höß, übernahm er das Anwesen in Rehbichel. Das Paar bekam drei Kinder, von denen der Sohn Johann Evangelist Keller 1914 in Frankreich an einer Kriegsverletzung starb.

So fiel Rehbichel 90 an seine ältere Schwester Theresia Keller, die 1920 den **Narziss Kraus** heiratete. Er starb hier 1944 als Witwer.

### Hausname

Alle Hausnamennennungen für Rehbichel 90 stehen in Verbindung zu einem kleinen Anwesen („Häusle“), was nicht weiter verwundert. 1804 wurde es „Heisle Mann“ geheißen, 1836 „Häuslerkarl“ (von Karl Keller) und 1906 „Häuslemann“.

Hausnummer 91 (Kolpingstraße 16)

1. Johann	Guggemos		1663
2. Joseph	Guggemos		1708
3. Joseph	Waibel		1750
4. Anton	Waibel		1775
5. Xaver	Waibel	Waibl	1805
6. Juliane u. Kresz.	Hosp		1820
7. Peter	Bayerhof		1841
8. Matthias	Haf		1843
9. Johann	Haf	Waibl	1880
10. Joseph	Haf		1919

Man darf annehmen, dass auf diesem Anwesen einmal ein **Johann Guggemos** gelebt hat. 1663 oder kurz zuvor hat er eine Maria Zeberle geheiratet und von ihr acht Kinder bekommen, die sicher nicht alle erwachsen wurden. Der jüngste Sohn hieß Joseph, der 1680 geboren wurde.

Dieser **Joseph Guggemos** musste nach Pfrontener Pfarrecht auf dem Anwesen gefolgt sein. 1708 hat er eine Rosina<sup>105</sup> Lotter aus Ösch geheiratet. Aus dieser Ehe gingen keine Kinder hervor. Die Frau starb 1732. Wann der Mann aus dem Leben schied, ist nicht bekannt.

Der Joseph Guggemos war auf dem Hof laut Steuerbeschreibung von 1758 der Vorgänger des **Joseph Waibel**. Dieser kam aus Mittelberg hierher und heiratete 1750 eine Maria Anna Heer. Von ihr heißt es, dass sie aus Pfronten sei, vermutlich war sie eine Rehbichlerin. 1758 besaß der Joseph Waibel ein mittelgroßes Anwesen mit 26 Metzensaat und 4 ¼ Tagmahd. Joseph Waibel starb 1763, seine Frau 1770. Zu diesem Zeitpunkt war er älteste Sohn 18 Jahre alt und das jüngste Kind erst zehn Jahre. Deshalb wurde der Silvester Diller von Rehbichel 96 zum „Beständer“

<sup>103</sup> Dokument (Kopie) Archiv Pölcher, Hausgeschichte Rehbichel 90

<sup>104</sup> Dokument (Kopie) Archiv Pölcher, Hausgeschichte Rehbichel 90

<sup>105</sup> oder „Rosula“

angenommen.<sup>106</sup> Das ist eigentlich ein Pächter, in diesem Fall aber eher ein Verwalter des Bauernhofes. Dabei wurde die Größe des Anwesens festgestellt.<sup>107</sup> Die fiel noch genau so hoch aus wie sie 1758 beschrieben wurde, nämlich Haus, Hof, Gärtle und Baidedele, 26 Metzensaar und 3 ¼ Tagmahd. Alles zusammen war mit 169 fl 30 kr verschuldet.

1775 war der älteste Sohn **Anton Waibel** gerade 23 Jahre alt geworden und übernahm den Hof der Eltern. Ein Bruder Franz Xaver war da schon gestorben, aber zwei Geschwister, Philipp Jakob und Maria Anna, waren noch mit einem Heiratsgut zu versorgen.

Dem Philipp Jakob wurden 140 fl zugesprochen und weitere 100 fl, die zunächst zu verzinsen waren. 1792 war er Mahlknecht in der Lehenmühle zu Denklingen. Von seinem Heiratsgut mussten da immer noch 180 fl von Joseph Anton Vögele in Weißbach 62 verzinst werden.<sup>108</sup>

Die Maria Anna, die 1775 erst 15 Jahre alt war erhielt 160 fl mit der Bedingung, dass sie noch vier Jahre lang auf dem Anwesen „verpflegt und erhalten“ wird. Erst danach muss der Gutsbesitzer dieses Geld verzinsen. Maria Anna trat in die Dienste des Hopferauer Pflegers<sup>109</sup> der Herrschaften Eisenberg und Hopferau. 17 Jahre später forderte sie, dass von Amts wegen untersucht werde, ob der Silvester Diller ihr Heiratsgut alle zwei Jahre richtig abgerechnet habe, wozu er verpflichtet war.<sup>110</sup>

Im Jahr der Übernahme heiratete der Anton Waibel die Maria Katharina Schäfer von Tannheim, die 200 fl mit in die Ehe brachte<sup>111</sup> und dem Mann vier Kinder gebar. Anton hat sein Anwesen offenbar etwas vergrößern können. 1783 kaufte er von Silvester Diller um 171 fl 4 Metzensaar und ein Viertel einer Tagmahd<sup>112</sup> und 1790 um 50 fl die „Hämmerles Wiese“ von Johann Schneider in Rehbichel 89.<sup>113</sup> Den Neuerwerbungen gegenüber stand der Verkauf von 3 Metzensaar um 56 fl.<sup>114</sup> Außerdem musste er sich von seiner ledigen Schwester Maria Anna, dem Dienstmädchen in Hopferau, 50 fl ausleihen.<sup>115</sup> Anton starb mit 69 Jahren 1817 an Altersschwäche, angeblich verheiratet, was wohl falsch ist, denn seine Frau war schon 1810 gestorben.

Vermutlich 1804 bei der Heirat mit Ursula Gugger aus Innergschwend bei Tannheim hat der Sohn **Xaver Waibel** Rehbichel 91 übernommen. 1817 erklärt er, dass er der Schulstiftung 20 fl schuldig geworden sei.<sup>116</sup> Im Oktober 1820 verkaufte Xaver Waibel sein Anwesen<sup>117</sup> und ist mit seiner Frau anscheinend weggezogen.

Die Käuferinnen waren die Schwestern **Juliana und Kreszentia Hosp** aus Rehbichel 87. Beide waren ledig. Die Juliana starb 1848, Kreszentia folgte ihr erst 1867 in den Tod.

---

<sup>106</sup> AP 1775.261.1

<sup>107</sup> GA Pfronten A 58 (1741TO06)

<sup>108</sup> AP 1792.230.1 (Vögele war in Weißbach 62 der Nachfolger des Joseph Heer, ein Bruder der Mutter des Philipp Jakob.)

<sup>109</sup> ranghöchster Verwalter einer Herrschaft

<sup>110</sup> AP 1792.249.1

<sup>111</sup> AP 1775.261.1

<sup>112</sup> AP 1783.482.2

<sup>113</sup> AP 1790.665.1

<sup>114</sup> AP 1784.605.1

<sup>115</sup> AP 1792.247.1

<sup>116</sup> GA Pfronten A 088 (1810SC02)

<sup>117</sup> StAA RA Füssen 61

1841 hatte den Hof der **Peter Bayerhof** bekommen. Er war ein unehelicher Sohn der Juliana. Im Januar dieses Jahr heiratete er die Kunigunde Mayr von Dorf 381. Er starb aber noch im Dezember an einer Lungenentzündung. Die Geburt einer Tochter hat er gerade mal zwei Monate überlebt.

Nach seinem frühen Tod nahm die Witwe 1843 den **Matthias Haf** von Rehbichel 97 zum Mann. Das Paar bekam noch fünf Kinder. Auch diese Ehe währte nicht lange. 1854 wurde der Matthias beim Holzfällen im Vilstal von einer umstürzenden Tanne erdrückt und war sogleich tot.

1887 heiratete sein Sohn **Johann Haf** die Maria Franziska Schneider von Röfleuten 144 und nach ihrem Tod 1883 eine Josepha Mayr von Kappel 32. Aus dieser Ehe ging ein Sohn Joseph hervor.

Dieser **Joseph Haf** nahm 1919 eine Dominika Schneider zur Frau. Sie bekamen bis 1928 fünf Kinder.

### Hausname

Alle Quellen zwischen 1804 und 1984 nennen als Hausnamen für das Anwesen immer „Waibl“ oder „Waibler“.

Hausnummer 92 (Kolpingstraße 13)

1. Sebastian	Erd		1628
2. Johann	Enzensperger		1662
3. Franz	Enzensperger		1692
4. Georg	Schneider		1733
5. Joseph	Schneider		1765
6. Joseph Anton	Ostheimer	Franz	22.09.1799
7. Franz Xaver	Ostheimer		1836
8. Silvester	Hosp	Franze	1880
9. Klemens	Hosp		1914

In Rehbichel hat 1628 ein **Sebastian Erd** gelebt. Er müsste Rehbichel 92 besessen haben und vor 1636 gestorben sein, weil sein Ableben in der Sterbematrikel nicht verzeichnet ist. Das Anwesen des Sebastian war das viertgrößte in Rehbichel. 1645 gehörten 28 Metzensaat und 5 ½ Tagmahd dazu. Als Besitzer werden da seine Kinder angegeben.

1662 oder kurz davor heiratete eine Barbara Erd einen **Johann Enzensperger**. Sie war sicher eine Tochter des Sebastian Erd, denn in der Steuerbeschreibung von 1662 heißt es, dass Enzensperger sein Anwesen von Sebastian Erd habe. Da muss es etwas kleiner geworden sein, weil es da nur als „Güttele“ gekennzeichnet ist. Das Ehepaar Erd hatte zwei Söhne. Wann Johann Enzensperger gestorben ist, wissen wir nicht.

Von seinen beiden Söhnen bekam der **Franz Enzensperger** das Anwesen Rehbichel 92. Er ehelichte 1692 die Rosina Lotter von Ösch. Sie hatten keine Kinder. Die Frau starb 1732, ihr Mann fünf Jahre danach. Schon 1729 hatten sie das Haus samt 11 Metzensaat um 100 fl der Anna Heer, einer Tochter des Joseph Heer in

Rehbichel 87, übergeben.<sup>118</sup> Dabei wurde vereinbart, dass der Besitz an die alten Leute zurückgehe, falls die Anna Heer vorher verstürbe.

Der Fall aber trat nicht ein. Die Anna Heer heiratete 1733 den **Georg Schneider**, den Sohn des gleichnamigen Georg Schneider in Rehbichel 100. 1737, nach dem Ableben des letzten Besitzers erhielt das Paar noch weitere 6 Metzensaat sowie eine Wiese im Aftertal. Diese Grundstücke hatte sich der Enzensperger noch zu freien Disposition vorbehalten. Das Heiratsgut des Bräutigams nahm sich dagegen bescheiden aus. Es bestand aus 1 Geren an der Ach, 15 fl Bargeld und einer Kuh. Falls einer der Ehepartner ohne Kinder starben sollte, wurde vereinbart, dass sich beide Eheleute gegenseitig beerben und die Verwandtschaft des Verstorbenen keine Rückfall von dem eingebrachten Heiratsgut erhalte.<sup>119</sup>

Schneiders haben offenbar gut gewirtschaftet. Einmal konnten sie 1741 um 34 fl 2 Metzensaat kaufen.<sup>120</sup> Es gab aber noch weitere Neuerwerbungen, die nicht dokumentiert sind, weil zwischen 1743 und 1764 die Briefprotokolle verloren gegangen sind. 1758 besaß die Anna Heer als Witwe, der Georg war 1750 gestorben, 27 ¼ Metzensaat und 4 Tagmahd. Das ganze Gut wurde für die Steuer mit 316 fl bewertet und auf ihm lasteten nur 44 fl Schulden. Der tatsächliche Wert muss aber viel höher gewesen sein, denn eine Tochter Franziska konnte 1780 mit ihrem Heiratsgut für 687 fl 12 kr das Anwesen Weißbach 68 erwerben.<sup>121</sup> Eine weitere Tochter Maria Anna blieb ledig und lebte in Rehbichel 92. auch sie war durchaus vermögend. 1790 wurde sie schwer krank und ist anscheinend von ihrer Schwester Franziska in Weißbach gepflegt worden. Als sie ihr Ende herannahen sah, ließ sie ein Testament verfassen und setzte da ihre Geschwister Franziska, Katharina und Joseph als Haupterben ein.<sup>122</sup>

Dieser Bruder **Joseph Schneider** übernahm das elterliche Anwesen in Rehbichel. Auch der Joseph war offenbar wie der Vater auf den Erhalt und die Vergrößerung seines Anwesens bedacht. Mehrfach hat er Felder erworben.<sup>123</sup> Zur Finanzierung lieh er sich aus der Nesselwanger Spitalstiftung 300 fl<sup>124</sup> oder er hat Grundstücke verkauft<sup>125</sup> oder verpfändet.<sup>126</sup> Insgesamt war er aber erfolgreich.

1765 hatte er die Rosula Lotter aus Ösch 259 geheiratet und mit ihr elf Kinder bekommen, die sicher nicht alle erwachsen wurden. Ein Sohn Joseph Anton heiratete später nach Kreuzegg 121.

Das Rehbichler Elternhaus aber erhielt Joseph Schneiders Tochter Maria Kreszentia, die 1799 den **Joseph Anton Ostheimer** von Rehbichel 83 ehelichte. Das Ehepaar bekam acht Kinder. Als Joseph Anton 1835 starb, schrieb der Pfarrer in die Sterbematrikel, das er „ein Muster der Friedfertigkeit und stillen Sinnes.“ gewesen sei und beim Ableben der Frau 1836 hielt er fest: „Eine fromme christliche Witwe - ganz im Sinne des hl. Apostels Paulus.“

Der Nachfolger auf dem Anwesen war der Sohn **Franz Xaver Ostheimer**. 1836 hat

---

<sup>118</sup> AP 1729.071.2

<sup>119</sup> AP 1733.003.2

<sup>120</sup> AP 1741.151.1

<sup>121</sup> AP 1780.149.1

<sup>122</sup> AP 1790.736.1

<sup>123</sup> AP 1785.801.1, 1786.074.1, 1787.299.2 und 1788.302.1

<sup>124</sup> AP 1785.852.1

<sup>125</sup> AP 1788.312.1

<sup>126</sup> AP 1788.463.1

er den Hof der Eltern übernommen und im Jahr darauf eine Kreszentia Haug aus Voglen geehelicht. 1847 führte er an der Stelle des alten Hauses einen Neubau auf.

Franz Xaver bekam von seiner Frau vier Kinder. Das erste starb noch im Mutterleib und auch das dritte wurde nicht alt. Übrig blieben ihm zwei Mädchen, die Adelheid und die Kunigunde Ostheimer.

Letztere heiratete 1880 den **Silvester Hosp** von Rehbichel 87. 1881 kam ihr Sohn **Klemens Hosp** zur Welt, der 1914 eine Genoveva Steiner aus Zell zur Frau nahm und 1941 starb.

### Hausname

Von 1804 bis 1984 wurde das Anwesen immer „Franze“ oder „Franzer“ genannt. Wie die Hausgeschichte zeigt, geht der Hausname auf den Vornamen des Franz Enzensperger zurück.

Hausnummer 93 (Kolpingstraße 15):

1. Andreas	Mayr		1670
2. Magnus	Mayr		1723
3. Stephan	Mayr		1726
4. Matthias	Epp	Epp	1760
5. Johann Anton	Epp		1807
6. Matthias	Epp		1835
7. Joseph	Mayr		1846
8. Silvester	Schneider		1852
9. Theodor	Schneider	Eppe	1890

Auf dem Anwesen Rehbichel 93 könnte 1628 ein Magnus Hitzelberger gewesen sein und danach sein Sohn<sup>127</sup> Johann Hitzelberger, genannt in Rehbichel in den Steuerbeschreibungen von 1645 und 1662.

Der erste sichere Besitzer des Anwesens Rehbichel 93 war 1670 ein **Andreas Mayr**. Er kam aus Dorf und hat in diesem Jahr eine Maria Hitzelberger geheiratet. Möglicherweise war sie eine Verwandte des Johann Hitzelberger. Andreas Mayr ist als Anwesenbesitzer 1675 und 1690 in Rehbichel verzeichnet. Er muss vor 1727 auswärts gestorben sein. Sein Ableben erscheint in der Sterbematrikel nicht. Seine Witwe hat 1728 ungefähr 96-jährig in Rehbichel ihr Leben beendet.

Von den acht Kindern des Ehepaares Mayr sind zumindest zwei Söhne erwachsen geworden. **Magnus Mayr**, der ältere Bruder, wird 1758 als Vorbesitzer von Rehbichel 93 genannt. 1726 wurde protokolliert, dass er die Witwe Katharina Haf in Rölfleuten geheiratet habe.<sup>128</sup> Weil sie ihm dort ein Anwesen zubrachte, hat er seinen Rehbichler Besitz aufgegeben und ist zu seiner Frau gezogen. 1734 ist er dort einem „hitzigen“ Fieber erlegen.

Nach dem Abzug des Magnus Mayr übergab seine Mutter Rehbichel 93 an seinen Bruder **Stephan Mayr**.<sup>129</sup> Der hat 1726 eine Theresia Schneider geehelicht. 1746 ist er mit 58 Jahren gestorben. 1758 gehörten seiner Witwe ein Anwesen mit 36

<sup>127</sup> Steuerbeschreibung 1662

<sup>128</sup> AP 1726.095.2 (Nach der Trauungsmatrikel 1723.)

<sup>129</sup> AP 1727.104.2

Metzensaat und 3 ¼ Tagmahd. Alles zusammen wurde für die Steuer mit 369 fl bewertet. Das war durchaus ein auskömmlicher Besitz, zumal ihn – außer geringen laufenden Schulden – keine weiteren Zahlungsverpflichtungen ("nix als Coerentler") belasteten. Die Witwe scheint nach dem Tod des Mannes noch einmal geheiratet zu haben, denn als sie 1761 starb, heißt es, dass sie eine verheiratete Frau sei. Die Heirat ist aber nicht verzeichnet.

1760 heiratete die Tochter Rosalia den **Matthias Epp** von Weißbach 54. Sie bekamen vier Kinder. 1780 haben sie eine Wiesmahd und 1784 noch 5 Metzensaat für insgesamt 233 fl kaufen können.<sup>130</sup> Beide Eheleute starben 1807, sie im Januar und er vier Wochen später an „Engbrüstigkeit“.

Das Anwesen der Eltern übernahm der Sohn **Joseph Anton Epp**, der nur Anton gerufen wurde. Er hat sich 1811 mit Maria Anna Stick aus Heitlern 429 verheiratet. 1831 war er ebenfalls dabei, als viele Pfrontener vom Holzwart ertappt wurden. Sie hatten zu nicht erlaubter Zeit Bäume gefällt und mussten dafür in die Gemeindekasse eine Strafe bezahlen.<sup>131</sup>

Das Ehepaar Epp hatte nur einen Sohn, der auf den Namen seines Großvaters auch **Matthias Epp** getauft wurde. Bisweilen wird er auch Matthäus genannt, was beides im Grunde das gleiche bedeutet („Geschenk Gottes“). Solche Fälle (Matthäus oder Matthias) kommen in Pfronten oft vor. 1835 hat Matthias Rehbichel 93 übernommen und heiratete die Maria Anna Doser von Halden 164. Von ihr bekam er acht Kinder. 1846 verkaufte er sein Anwesen in Rehbichel und zog in das Elternhaus seiner Frau in Halden, das er dann 1850 von deren Schwester Rosa Doser erwarb.<sup>132</sup> Dort starb er 1854.

Ab 1847 bezahlte die gemeindlichen Umlagen aus Rehbichel 93 der Maurermeister **Joseph Mayr** aus Kappel 32. Aber schon 1852 verkaufte er sein Rehbichler Anwesen weder und ging zurück nach Kappel, diesmal auf die Hausnummer 31.

Sein Nachfolger war der Rehbichler **Silvester Schneider**, ein Sohn des Simon Schneider in Hausnummer 89. Er war auch Gemeindegirte. Zusammen mit seinem Berufskollegen Franz Xaver Rehle von Halden 172 wurde er wegen Forstfrevell angeklagt und vom kgl. Landgericht in Füssen zu je einer Geldstrafe in Höhe von 16 fl 40 kr verurteilt. Das war viel Geld und wohl auch deshalb gingen sie in Berufung. Tatsächlich sprach sie 1869 das kgl. Bezirksgericht in Kempten von der Anklage frei.<sup>133</sup> Schneider war seit 1853 mit der Bauerntochter Ursula Kögel aus Berg 181 verheiratet und starb 1883.

Nach dessen Ableben bewirtschafteten die Geschwister Schneider das Anwesen zunächst gemeinsam, bis sie 1890 den Hof dem ältesten Bruder **Theodor Schneider** übergaben. Er starb 1935.

### Hausname

Von 1804 bis 1984 wurde das Anwesen immer „Eppe“ oder „Epper“ genannt. Der Hausname erklärt sich aus der Hausgeschichte von selbst.

---

<sup>130</sup> AP 1780.123.1 und 1784.622.2

<sup>131</sup> GA Pfronten A105 (1831HO18)

<sup>132</sup> GA Pfronten A 048

<sup>133</sup> Tag- und Anzeigebblatt für Kempten 14.02.1869



Hausnummer 94 (Kolpingstraße 19)

1. Georg	Erd		1681
2. Joseph Anton	Erd		1729
3. Johann Peter	Schneider	Brosepeter	1772
4. Ludwig	Schneider		1807
5. Matthias	Haslach		1844
6. Martin	Haslach	Brosler	1886
7.		Molkerei	1900

Von allen Briefprotokollen gibt es 31 Einträge, in denen ein Georg Erd vorkommt. Aber kein einziges kann sicher dem **Georg Erd** in Rehbichel 94 zugeordnet werden. Dass aber dort vor 1758 ein Georg Erd gelebt hat, ergibt sich aus der Steuerbeschreibung von 1758. Georg hat 1681 eine Rosina Wechs von Weißbach geheiratet und von ihr elf Kinder bekommen. 1703 ist er gestorben, seine Frau erst 1732.

Schon 1729 hatte sie Hausnummer 94 an ihren jüngsten Sohn **Joseph Anton Erd** übergeben.<sup>134</sup> Er heiratete 1731 die Sophia Hummel von Rehbichel, Tochter des Valentin Hummel in Rehbichel 89. Sie brachte ihm ein erkleckliches Heiratsgut mit, nämlich 28 Metzensaat und 2 Tagmahd. Außerdem versprach sie, ihm noch Hausnummer 90 zu überlassen, wenn ihr Vater dort gestorben sei.<sup>135</sup> So wuchs 1758 Hausnummer 94 in Rehbichel zum größten Anwesen mit 68 ½ Metzensaat und 12 Tagmahd heran. Falls ein Ehepartner ohne Kinder sterben sollte, wurde im Ehevertrag festgelegt, dass dann alles nach altem Pfarrecht geregelt werden sollte, dass also das hereingebrachte Heiratsgut wieder an die Verwandtschaft des verstorbenen Ehepartners zurückfallen sollte. Mit ihrer Verwandtschaft aber gab es offenbar Probleme, denn 1734 vermachten sich Joseph Anton Erd und seine junge Frau gegenseitig ihr jeweiliges Heiratsgut.<sup>136</sup>

Nachdem 1734 der Erbfall für Hausnummer 90 eingetreten war, verkaufte Joseph Anton Erd das Anwesen 1735<sup>137</sup> und 1740.<sup>138</sup> 1740 hat er mit einem Georg Weber eine Wiese am Breitenberg gegen 4 Metzensaat in der Schwande vertauscht. Das muss ein für den Joseph Anton gewinnbringender Handel gewesen sein, denn er durfte die Wiese noch weitere zwei Jahre nutzen.<sup>139</sup>

1765 ist Joseph Anton Erd gestorben. Seine Frau Sophia überlebte ihn um 22 Jahre. 1772 hat sie „in Anbetracht ihres bresthaften Alters“ ihr Anwesen an die Tochter Apollonia übergeben, wobei noch drei weitere Kinder mit Geldzahlungen bedacht wurden. Der ledigen Tochter Sophia mussten 825 fl herausgegeben werden. Ihre mit Anton Metz in Berg 179 verheiratete Schwester Theresia erhielt noch 125 fl und die gleiche Summe bekam eine wohl auswärts mit einem Martin Wagner verehelichte Schwester. Auch ihre Mutter dachte an ihre sichere Altersversorgung. Für die waren 300 fl vereinbart und außerdem noch jährlich 4 Metzen Kern<sup>140</sup>, 4 Metzen Roggen, 4 Metzen Gerste und 2 Boschen Flachs.<sup>141</sup>

<sup>134</sup> AP 1729.099.2

<sup>135</sup> AP 1733.001.1

<sup>136</sup> AP 1734.048.2

<sup>137</sup> AP 1735.067.1

<sup>138</sup> AP 1740.131.2

<sup>139</sup> AP 1740.096.2

<sup>140</sup> Weizen oder Weizenart

<sup>141</sup> AP 1772.398.2

In Anbetracht dieser hohen finanziellen Verpflichtungen war es sehr günstig, dass der Bräutigam der Apollonia, der **Johann Peter Schneider** von Rehbichel 100 seiner Braut 600 fl mit in die Ehe brachte.<sup>142</sup> Damit hatte der neue Besitzer freie Hand für Verkäufe<sup>143</sup> und Neuerwerbungen<sup>144</sup> von Grundstücken. Dabei war er vorsichtig und hat sich nicht übernommen. Zwischen 1784 und 1787 konnte er da rund 50 fl mehr einnehmen als er ausgeben musste.

Johann Peter ist ein angesehener Mann gewesen. Einmal war er als Bevollmächtigter bei einem Verkauf tätig<sup>145</sup> und zweimal wird er als Verwalter von Waisengeldern aufgeführt.<sup>146</sup> Außerdem war er Heiligenpfleger und überwachte als solcher die Gelder der Kirchenstiftung bei St. Anna in Rehbichel.<sup>147</sup> Auch öffentliche Ämter bekleidete er. Mindestens zwischen 1784 und 1788 war er Gerichtsmann<sup>148</sup> und 1790 sogar Pfarrhauptmann.<sup>149</sup> 1814 ist er gestorben, elf Jahre vor seiner Frau.

Aus der Ehe des Johann Peter Schneider gingen acht Kinder hervor. Das Anwesen Rehbichel 94 übernahm der Sohn **Ludwig Schneider**. Als junger Mann hat er offenbar in der Meilingen Lenzenmühle gearbeitet und dabei im Nachbarhaus Meilingen 227 die Josepha Mayr kennen und lieben gelernt. 1804 hat er sie geheiratet. Noch in Meilingen kam seine erste Tochter Maria Anna zur Welt. Das zweite Kind, eine Apollonia, aber wurde in Rehbichel 94 geboren. Dort gebar die Frau noch zwei weitere Söhne, die beide bald nach der Geburt starben und beim letzten 1810 auch die Mutter. Ihr Witwer hat nicht mehr geheiratet, lebte aber noch bis 1855.

1843 hat er sein Anwesen an die Tochter Maria Anna für ihre Heirat mit dem **Matthias Haslach** übergeben. Der kam aus Weißbach 79. Von etwa 1854 bis 1864 war er Gemeindepfleger der Gemeinde Berg-Pfronten, was mit einem 2. Bürgermeister vergleichbar ist. 1854 wurde er für seine Dienste mit 41 fl entlohnt. Dafür hätte er sich damals ungefähr 82 l Wachholderschnaps kaufen können. Matthias starb 1899.

Bereits 1886 hatte er sein Anwesen an den Sohn **Martin Haslach** übergeben, der im gleichen Jahr die Genoveva Scholz aus Ösch 265 ehelichte. Die beiden bekamen nur ein Kind, eine Tochter Maria Anna, die 1899 erst zwölf Jahre alt war. Damals hatten die Rehbichler Landwirte – wie in anderen Ortsteilen – eine Sennereigenossenschaft gegründet und suchten ein Haus, wo sie eine Molkerei einrichten konnten. Deshalb verkaufte ihnen der Martin Haslach sein Anwesen.

### Hausname

Alle Quellen zwischen 1804 und 1984 verzeichnen als Hausnamen für das Anwesen immer „Brosler“, wobei 1804 noch der Rufname des Johann Peter Schneider hinzugefügt wurde, also „Brosepeter“. „Brose“ dagegen dürfte auf den Vornamen Ambrosius zurückgehen, der aber in den ausgewerteten Quellen (seit 1645) in Pfronten nicht vorkommt. „Brose“ muss demnach ein sehr alter Hausname sein.

<sup>142</sup> AP 1772.399.1

<sup>143</sup> AP 1784.631.1, 1786.013.1, 1786.074.2 und 1787.220.1

<sup>144</sup> AP 1785.754.1 und 1786.073.1

<sup>145</sup> AP 1787.220.2

<sup>146</sup> AP 1787.252.2 und 1791.114.1

<sup>147</sup> AP 1787.187.1, 1788.464.1 und 1789.532.1

<sup>148</sup> AP 1784.631.1 und 1788.389.1

<sup>149</sup> AP 1790.632.1

Hausnummer 95 (Kolpingstraße 28)

1. Johann	Gschwend		1636
2. Christian	Gschwend		1660
3. Andreas	Gschwend		1699
4. Johann	Gschwend		1722
5. Anton	Gschwend		1765
6. Benedikt	Gschwend		1807
7. Viktoria	Gschwend		29.08.1826
8. Joseph	Doser		1839
9. Franz Xaver	Doser		1877
10. Xaver	Furtenbach		1891
11. Ludwig	Stick		1892
12. Martin	Stick	Christer	1895
13. Theodor	Stick		1925

Mitglieder der Sippe Gschwend<sup>150</sup> finden sich schon seit dem Ende des 16.

Jahrhunderts in Rehbichel:

1587 ein Johann Gschwend

1594, 1600, 1602 und 1628 ein Jakob Gschwend

1602, 1628, 1645, 1650 und 1662 ein Johann Gschwend

1628, 1645 und 1662 ein Georg Gschwend

Weil der 1662 genannte Georg Gschwend auf Rehbichel 89 gesichert ist, muss der **Johann Gschwend** in Rehbichel 95 zu suchen sein. Er hat 1636 eine Anna<sup>151</sup> geheiratet und ist schon 1649 gestorben. Er hinterließ seine Frau nur mit seinem 1637 geborenen, einzigen Sohn Christian. Die Witwe wird noch 1662 auf dem Anwesen genannt. Da besaß sie Haus, Hof und einen Wurzgarten, 10 Metzensaat und eine Kuh sowie ein einjähriges Kalb und eine Ziege. Letztere musste nicht versteuert werden. Alles andere wurde mit 180 fl bewertet. Damit lag die Witwe in der Größe des Anwesens fast am unteren Ende aller Rehbicheler.

Mit diesem von der Mutter ererbten Besitz tat sich der **Christian Gschwend** sicher schwer, eine große Familie zu ernähren. Um 1660 hatte er eine Maria Reinfle geheiratet, die ihm zwölf Kinder gebar, von ihnen lebten bei seinem Tod 1692 – außergewöhnlich – noch neun Mädchen und Buben.<sup>152</sup> Seine Witwe starb erst 1716.

**Andreas Gschwend**, der älteste Sohn des Christian, nahm kurz vor 1699 eine Luzia Landerer zur Frau. Von ihm berichten die Briefprotokolle nur, dass er 1726 Grundstücksnachbar einer Wiese in der Kölle war. Seine Frau starb 1721, er selbst 1737.

Von den beiden Söhnen des Andreas Gschwend übernahm Hausnummer 95 der **Johann Gschwend**. 1722 hat er die Theresia Schneider von Rehbichel 100 geheiratet. Bald danach versuchte er, den Grundbesitz seines Anwesens etwas zu vermehren. In Anbetracht seiner finanziellen Mittel waren es aber nur Felder von

---

<sup>150</sup> bisweilen auch „Gschwender“ genannt

<sup>151</sup> In der damals noch sehr patriarchalischen Gesellschaftsordnung war der Familienname einer Frau nicht von Bedeutung.

<sup>152</sup> StAA, Todfallbuch (Aufzeichnungen Dr. Georg Guggemos im Archiv Pölcher)

geringerem Wert. 1724 handelte er sich 7 Metzensaat in der Kreuzegger Schwande ein, für die er 61 fl ausgeben musste<sup>153</sup> und 1730 waren es 3 Metzensaat „in der Aufgehenden“ in Rehbichel bzw. in Kreuzegg. Die waren vom Käufer bereits verpfändet. Deshalb übernahm der Gschwend die Verzinsung des Schuldkapitals und bezahlte nur noch 8 fl.<sup>154</sup> 1731 vertauschte er schließlich seine zwei Wiesen in der Kreuzegger Reite gegen drei Metzensaat in Rehbichel. Weil seine Wiesen etwas weniger wert waren, zahlte der Gschwend noch 11 fl 30 kr darauf.<sup>155</sup> Damit waren anscheinend seine Möglichkeiten erschöpft, denn die Briefprotokolle verzeichnen keine weiteren Neuerwerbungen. Es ist allerdings zu bedenken, dass damals so mancher Kauf oder Tausch nicht amtlich festgehalten wurde, weil sich die Beteiligten die Kosten für eine Protokollierung ersparen wollten.

Von Johann Gschwends sechs Kindern übernahm der jüngste Sohn **Anton Gschwend** das Anwesen der Eltern, wahrscheinlich 1765, als er die Maria Anna Suiter von Kreuzegg 109 ehelichte. Wie sein Vater, aber in größerem Umfang, hat er sein Anwesen vergrößert. Nur einmal verkaufte er einen Acker mit 3 Metzensaat.<sup>156</sup> Dagegen erwarb er insgesamt mehrere Äcker mit etwa 20 Metzensaat<sup>157</sup> und bei zwei Tauschaktionen, auch mit Äckern, musste er noch etwas darauf zahlen, d. h. er hat mehr erhalten als er abgab.<sup>158</sup> Trotz dieser Ausgaben war der Anton Gschwend noch in der Lage, Geld gegen Zinsen verleihen zu können.<sup>159</sup> Das waren immerhin ganze 150 fl. Ob Gläubiger ihr Geld immer wieder sahen? Sicher aber bekam Anton Gschwend jene 111 fl zurück, die er der Maria Franziska Suiter, Witwe des Joseph Lotter, 1786 geliehen hatte. Nachdem sie an ihren Sohn Johann Georg Lotter ihr Anwesen übergeben hatte, beglich der ein halbes Jahr danach die Schuld bei seinem „Freund“ Anton Gschwend.<sup>160</sup> Mit 75 Jahren starb der Anton 1807, nachdem er 1774 auch Pfarrhauptmann gewesen war.

Von den neun Kindern des Anton Gschwend blieben zwei auf dem Anwesen der Eltern, die Viktoria und der **Benedikt Gschwend**, der ledig blieb. Der „Bauer“ war der Bruder. Als er 43-jährig 1826 einem „Blutsturz“ erlag, wurde er von seiner Schwester **Viktoria Gschwend** beerbt. Sie folgte ihm, ebenfalls ledig, 1839 in den Tod.

Nachdem es in Rehbichel 95 keinen Erben gab, fiel das Anwesen an eine Verwandte: In Weißbach 70 lebte ein Bruder von Benedikt und Viktoria. Er hatte eine Tochter Maria Gschwend. Die hatte bereits 1833 den **Joseph Doser** aus Rehbichel 85 geheiratet und die beiden lebten wohl schon seit ihrer Hochzeit bei der alten Tante, wo sechs Kinder zur Welt kamen. Dreimal wurde ein Sohn auf den Vornamen Franz Xaver getauft, weil die zwei älteren Brüder schon sehr jung starben. Bald nach der Geburt ihres sechsten und jüngsten Kindes, einem Sohn Benedikt, starb auch die Mutter 1843. Daraufhin nahm ihr Witwer noch die Maria Kreszentia Schneider aus Meilingen 252 zur Frau. Dieser Ehe entsprangen keine Kinder mehr.

Ab 1877 bezahlte dann der erwachsen gewordene **Franz Xaver Doser** die

---

<sup>153</sup> AP 1724.014.1

<sup>154</sup> AP 1730.139.3

<sup>155</sup> AP 1731.191.1

<sup>156</sup> AP 1766.068.1

<sup>157</sup> AP 1765.037.2, 1767.086.1, 1783.512.1 und 1783.512.2

<sup>158</sup> AP 1774.013.1 und 1785.766.1

<sup>159</sup> AP 1783.508.1, 1789.469.2 und 1792.215.1

<sup>160</sup> AP 1786.106.1 und 1787.193.1

Hebesteuern<sup>161</sup> aus Hausnummer 95 an die Gemeinde Pfronten. 1882 hat er die Franziska Suiter aus Heitlern 414 geehelicht. Er starb 1889 in Heitlern 414, dem Elternhaus seiner Frau, wohin das Ehepaar Doser 1882 gezogen war. Hausnummer 95 behielten sie aber noch einige Jahre.

1891 schließlich verkaufte die Witwe des Franz Xaver Doser ihr Rehbichler Anwesen an den **Xaver Furtenbach** von Weißbach 59. Der hat mehrmals mit Bauerngütern gehandelt und dabei offenbar gute Felder veräußert und anschließend auch das Haus selbst. Das geschah wohl auch bei der Hausnummer 95.

1892 jedenfalls kaufte die Hausnummer 95 der **Ludwig Stick** in Rehbichel 98. Der blieb aber auf seiner Heimat und bewirtschaftete von dort aus die Felder, die möglicherweise noch bei der Hausnummer 95 geblieben waren. Er handelte hier vorausschauend, denn er hatte zwei erwachsene Söhne, den Franz Xaver, der später das Anwesen der Eltern erhielt, sowie einen Sohn Martin.

Diesem Sohn **Martin Stick** überließ er die Hausnummer 95. Der heiratete 1895 eine Maria Kögel von Berg 181 und nach deren Ableben 1899 noch die Theresia Krug aus Dietmannsried. Aus der zweiten Ehe stammte der Sohn **Theodor Stick**, der hier 1925 eine Kreszentia Keller ehelichte.

### Hausname

Der Hausname "Christer" geht sicher auf den mundartlich verkürzten Vornamen des Christian Gschwend zurück, der bereits in der Steuerbeschreibung von 1675 genannt ist.

### Hausnummer 96 (Kolpingstraße 26)

1. Matthias	Heer		1713
2. Silvester	Diller		1753
3. Johann Kaspar	Bauer	Veste	26.10.1783
4. Joseph	Poppler		1820
5. Alois	Poppler		1846
6. Gotthard	Poppler		1885
7. Martin	Karg	Poppl	1893
8. Joseph	Karg		1923

Es ist aussichtslos, die Hausgeschichte dieses Anwesen vor dem ersten sicheren Besitzer herauszufinden. Das war der **Matthias Heer**. Er kam aus Steinach hierher. Bei seiner Frau Maria Brecheler wird 1713 bei der Hochzeit zwar angegeben, dass sie aus Rehbichel sei, aber sie war keine gebürtige Rehbichlerin, denn die Sippe Brecheler kann in Rehbichel nicht nachgewiesen werden.

Besonders gut scheint es dem Ehepaar Heer nicht gegangen zu sein. Ein Protokoll berichtet, dass der Mann 49 fl ausleihen musste und dazu noch Mehl und Musmehl im Wert von 1 fl 48 kr. Dafür hat er eine Wiesmahd verpfändet. 1738 kündigte ihm nun sein Gläubiger das Darlehen. Wenn Heer bis Weihnachten nicht bezahle, werde seine verpfändete Wiesmahd verkauft.<sup>162</sup> Matthias Heer starb 1759 als Witwer.

<sup>161</sup> Umlagen an die Gemeinde

<sup>162</sup> AP 1739.061.3

Von seinen neun Kindern heiratete 1753 die jüngste Tochter Juliana den **Silvester Diller** aus der Pfarrei Hopfen. Als er hier in Pfronten mit 10 fl das Heimatrecht erwarb, wurde sein Name mit „Süllvest Thyller“ geschrieben.<sup>163</sup> Er muss ein tatkräftiger Mann gewesen sein und Geld mit in die Ehe gebracht haben. Laut Steuerbeschreibung von 1758 besaß er hier 35 Metzensaaten, fast 3 Wiesmäher und hatte keine Schulden.

1770 dagegen schuldete ihm die Witwe des Joseph Waibel, Maria Anna Heer, in Rehbichel 91 für Waren oder Dienstleistungen 5 fl.<sup>164</sup> Als die Witwe im März 1770 gestorben war und drei unverheiratete Kinder hinterließ, bot sich das Ehepaar Diller an, die erst 10-jährige Maria Anna bei sich aufnehmen zu wollen und ihren Bruder Philipp zu versorgen, wenn er vom Hüten heimkommen werde. Damit das Waibel'sche Gut bestens erhalten bleibe, versprachen sie für ein Jahr, es zu versorgen und die Ernte einzubringen.<sup>165</sup> Aus dem einen Jahr wurden fünf Jahre, bis 1775 der Anton Waibel, der ältere Waibel-Sohn, sich verheiratete.<sup>166</sup>

Als Diller 1770 die Verpflichtung zur Sorge für Kinder und ihre Heimat Rehbichel 91 übernahm, ließ er protokollieren, dass er kein weiteres Entgelt fordere, nur die Nutznießung von zwei vorhandenen Kühen. Dennoch scheint er aus dem Geschäft einen ordentlichen Gewinn heraus gezogen zu haben. Im November 1782 kaufte er für 715 fl in Berg das Anwesen Hausnummer 178<sup>167</sup> sowie um 1505 fl 22 Metzensaaten in fünf Stücken und drei Stück Wiesboden zu 3 Tagmahden.<sup>168</sup> Zur Finanzierung des Handels veräußerte er dann ein halbes Jahr darauf Rehbichel 96 um 700 fl<sup>169</sup> und außerdem auch zwei Felder in der Rehbichler Flur um insgesamt 227 fl 30 kr.<sup>170</sup>

Der Käufer des inzwischen wieder verkleinerten Anwesens Rehbichel 96 war der **Johann Kaspar Bauer** aus Luttenried bei Lengenwang. Als er hier in Pfronten mit seiner Frau Regina Stark das Heimatrecht erwarb, musste er für sich 10 fl bezahlen und für seine Frau die Hälfte.<sup>171</sup> Das Paar bekam hier elf Kinder. Der Mann starb 1815 im Alter von 58 Jahren an einem „Steckhusten“ und seine Witwe Regina 1824 an „Herzwassersucht“.

Bereits 1820 hatte ihre Tochter Kreszentia den **Joseph Poppler** von Enisried geehelicht und Rehbichel 96 übernommen. Es ist anzunehmen, dass das Ehepaar Poppler ebenfalls nicht aus dem Vollen schöpfen konnte.

Warum hätte es sonst 1846 den „heimatlosen“ Nikolaus Bantner mit Frau und fünf(?) Kindern bei sich im Haus aufnehmen sollen? Dem Bantner war 1843 sein Haus Heitlern 419 abgebrannt und niemand wollte die Familie mit ihren etwas ungeordneten Verhältnissen<sup>172</sup> bei sich haben. Den Popplers „versüßte“ die Gemeinde ihre Bereitschaft, indem sie ihnen die Mietkosten zu ersetzen versprach. Aber nach nur zwei Monaten, wofür die Vermieter 4 fl erhielten<sup>173</sup>, hatten die Popplers anscheinend genug und die Gemeinde richtete den Bantners eine Wohnung im Armenhaus ein.

---

<sup>163</sup> Gemeinderechnung 1753/1754

<sup>164</sup> AP 1770.086.1

<sup>165</sup> AP 1770.109.1

<sup>166</sup> AP 1775.261.1

<sup>167</sup> AP 1782.352.1

<sup>168</sup> AP 1782.354.1

<sup>169</sup> AP 1783.437.1

<sup>170</sup> AP 1783.456.1 und 1783.482.2

<sup>171</sup> Gemeinderechnung 1783/1784

<sup>172</sup> s. Hausgeschichte Heitlern 419!

<sup>173</sup> Gemeinderechnung 1846/1847

Joseph Popplers Frau Kreszentia starb mit 59 Jahren 1847 an einem Schwächeanfall. Ihr folgte der Witwer 80-jährig im Jahre 1853 wegen eines „Schleimschlages“.

Von den beiden Kindern des Joseph Poppler übernahm der Sohn **Alois Poppler** das Rehbichler Anwesen. Er ehelichte 1846 die Maria Anna Geisenhof von Rehbichel 84. Das Ehepaar bekam neun Kinder, darunter drei Söhne, die auf die Vornamen Gottlieb, Gottfried und Gotthard getauft wurden.

Das Ableben von Alois und der Maria Anna ist in den bis 1872 veröffentlichten Kirchenbüchern nicht verzeichnet und auch nicht im einschlägigen Buch der Heimatberichtigen. Sie sind also wohl nach 1872 hier gestorben, nachdem sie ihr Anwesen bereits übergeben hatten.

Der Übernehmer war der Sohn **Gotthard Poppler**. Er heiratete 1885 eine Bibiana Guggemos aus Oberdolden 40 („Wannemacher“). Er wurde als „Söldner“, also Kleinbauer, bezeichnet, aber vom Ertrag seines Anwesens konnte er kaum eine Familie ernähren. Deshalb verdiente sich Gotthard seinen Lebensunterhalt auch als Krämer. Er wurde nur 39 Jahre alt. Nach seinem Ableben ehelichte seine Witwe 1893 noch den Sägewerksarbeiter **Martin Karg** aus Oberhausen.

Ihrer zweiten Ehe entsprang der Sohn **Joseph Karg**. Er verheiratete sich mit der Babette Keller aus Kappel 7.

### Hausname

Auf dem Hof war der ältere Hausname „Veste“, der selbstverständlich auf den Vornamen des Silvester Diller zurückgeht. Mit dem Aufzug der Familie Poppler wurde das Anwesen immer „Poppel“ oder „Poppler“ genannt.

Hausnummer 97 (Kolpingstraße 24):

1. Georg	Weber		1628
2. Martin	Weiß		1644
3. Martin	Hannes		1686
4. Andreas	Doser		1721
5. Anton	Doser		1758
6. Peter	Haf	Eschenböck	1803
7. Alois	Haf		1858
8. Anton	Hauser	Escheböck	1881
9. Matthias	Hauser		1913

1628 lebte in Rehbichel 97 ein **Georg Weber**. Er wird in der Steuerbeschreibung dieses Jahres genannt und versteuerte sein Anwesen mit 1 fl 18 kr, womit er eher im unteren Drittel aller Pfrontener einzuordnen ist. Er muss schon vor 1636 gestorben sein und hat wohl keinen Hoferben hinterlassen.

1662 verzeichnet die Steuerbeschreibung, dass das Anwesen des Weber nun der **Martin Weiß** besitze. Er hatte 1644 eine Anna Schneider geheiratet und müsste einige Grundstücke auf den Hof gebracht haben. 1645 sind es insgesamt 27 Metzensaaten und 5 Tagmahd. 1662 versteuerte er Haus, Hof und Baid sowie die 27 Metzensaaten. Nur bei den Tagmahden waren es zwei weniger. Davon konnte er drei Kühe durch den Winter füttern. Außerdem hielt er noch zwei Geißen, die aber nicht

versteuert werden mussten. 1690 ist er noch in der Kriegsschadensliste erwähnt und 1693 verstarb er etwa 75-jährig als gottesfürchtiger Witwer.

Von seinen fünf Kindern hat 1686 die Tochter Anna den **Martin Hannes** von Ried 196 geehelicht und ihm die Einheirat auf das Anwesen ihrer Eltern geboten. 1687 war der junge Ehemann Mitglied<sup>174</sup> des Pfrontener Ausschusses, d. h. dass er im Kriegsfall den Ausschuss der Pflege Füßen verstärken musste. Martin starb im Jahr 1721, seine Witwe 1733.

Die beiden Buben des Ehepaares Hannes sind anscheinend nicht erwachsen geworden. So fiel das Anwesen der jüngsten Tochter Maria Anastasia zu. Sie ehelichte 1721 den **Andreas Doser** von Meilingen 245. Er starb 1741 und seine Witwe nur zwei Monate danach. Sie hatten sieben Kinder bekommen, die sicherlich nicht alle in ein heiratsfähiges Alter kamen.

Verheiratet aber hat sich ihr erstgeborener Sohn **Anton Doser** und zwar mit Maria Stapf von Steinach 343. Die Braut war zum Zeitpunkt ihrer Eheschließung bereits 44 Jahre alt und bekam kein Kind mehr. 1775 kränkelte sie anscheinend, denn sie ließ protokollieren, dass sie mit ihrem Mann „jederzeit in allem Frieden“ gelebt habe und deshalb ihre mit in die Ehe hereingebrachten 100 Gulden gänzlich ihrem Mann zukommen sollen, ohne dass an ihre Verwandtschaft ein Rückfall bezahlt werden müsse. Nur über ein wenig Geld für hl. Messen und fromme Vermächtnisse wolle sie noch für sich behalten.<sup>175</sup> 1777 endete tatsächlich ihr Leben.

Zwei Monate danach heiratete ihr Witwer die Maria Anna Hosp aus Hitzleried. Sie brachte nur 50 fl mit in die Ehe, die der Hochzeiter mit seinem Haus, einer Kuh und 8 Metzensaar widerlegte. Falls er ohne Nachkommen versterben werde, sollten alle seine Güter an seine Verwandtschaft zurückfallen, aber die Frau erhalte 150 fl und das lebenslange Wohnrecht im Haus.<sup>176</sup>

Anton Doser hat viel mit Grundstücken gehandelt. 1775 verkaufte er eine Wiesmahd und fünf Tagmahden für insgesamt 218 fl.<sup>177</sup> Damals muss er etwas knapp bei Kasse gewesen sein, denn er tat sich offenbar auch schwer, geringfügige Schulden pünktlich zurückzuzahlen.<sup>178</sup> Ab 1780 hat er dagegen in den Kauf von einer Wiesmahd und einem 10-Metzensaar-Acker investieren können<sup>179</sup> und 1782 war ihm der Alois Höß noch 35 fl schuldig.<sup>180</sup> 1784 konnte er dann von Silvester Diller 3 Tagmahd erwerben, wofür er 2 Tagmahd bei der Rehbichler „Schleifmühle“, der späteren „Achsäge“, hergab. Weil das eingetauschte Diller'sche Grundstück viel mehr Wert war, musste Doser noch 190 fl draufzahlen.<sup>181</sup> Vielleicht deswegen verkaufte Doser 1785 dann 5 Metzensaar für 125 fl.<sup>182</sup> Im Jahr danach wiederum lieh er der Maria Katharina Schneider, der Witwe seines Bruders Joseph Doser, auf zweimal 125 fl.<sup>183</sup> Dafür verpfändete sie dem Gläubiger zusammen 11 Metzensaar. Eine größere Summe in Höhe von 100 fl war ihm auch ein Xaver Nöß noch schuldig, die ihm der Nöß 1788 zurückzahlte. Bei diesen vielen Geschäften hat Anton Doser

---

<sup>174</sup> Allgäuer Heimatbücher Bd. 15, S. 123

<sup>175</sup> AP 1775.170.1

<sup>176</sup> AP 1777.497.1

<sup>177</sup> AP 1775.205.1 und 1775.275.1

<sup>178</sup> AP 1777.549.1 und 1778.743.1

<sup>179</sup> AP 1780.105.1 und 1783.518.2

<sup>180</sup> AP 1782.216.1

<sup>181</sup> AP 1784.655.1

<sup>182</sup> AP 1785.790.1

<sup>183</sup> AP 1786.146.1 und 1786.146.2



sein Anwesen erhalten und vielleicht etwas vergrößern können.

Von seiner zweiten Frau Maria Anna Hosp bekam der Anton Doser doch noch drei Kinder, von denen die Tochter Kreszentia das elterliche Anwesen erhielt. 1803 hat sie den **Peter Haf** von Rölfleuten 155 geheiratet. Er wurde nicht alt und starb schon 1812 an Auszehrung.

Wie schon bei Hausnummer 85, 86 und 93 erwähnt, haben 1831 eine ganze Reihe Pfrontener unerlaubt Holz geschlagen. Unter ihnen wird auch der Peter Haf erwähnt.<sup>184</sup> Damit kann aber nur seine Witwe Kreszentia Doser gemeint sein, die noch bis 1857 das Anwesen Rehbichel 97 bewirtschaftete. In ihrer kurzen Ehe hatte sie fünf Kinder bekommen. 1857 starb sie 78-jährig an einer Lungenlähmung.

Ihr jüngster Sohn war der **Alois Haf**, der ab 1858 die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen bezahlte. Er blieb offenbar ledig und ist anscheinend 1875 gestorben. Ab 1876 führte dann die Umlagen eine Maria Haf ab. Sie müsste eine ebenfalls ledig gebliebene Schwester des Alois gewesen sein.

Nachdem in Hausnummer 97 kein Hoferbe mehr vorhanden war, ging der Besitz an eine Verwandte. Das war die Nichte Philomena Haf, eine Tochter des Matthias Haf, dem Bruder des Alois Haf. Die Philomena heiratete 1881 den **Anton Hauser** von Halden 161. Er starb 1913. Von seinen sechs Kindern übernahm den Hof der Sohn **Matthias Hauser**.

### Hausname

Der Hausname "Escheböck" setzt sich zusammen aus "Esch" und "Bäcker", also Bäcker am Weg zum Kulturland eines Ortes (= Esch, Ösch). Der Hausname lag ursprünglich auf dem Anwesen Meilingen 245, wo der Bäcker Simon Doser lebte. Sein Sohn Andreas brachte ihn dann mit nach Rehbichel 97.

### Hausnummer 98 (Kolpingstraße 20)

1. Andreas	Bertle		um 1690
2. Joseph	Stick		1726
3. Michael	Stick		1755
4. Ignaz	Stick	Seiler	1786
5. Franz	Stick		1835
6. Ludwig	Stick	Seiler	1867
7. Franz Xaver	Stick		1921

Die Stammtafel der Pfrontener Sippe Bertle im 17. Jahrhundert ist sehr kompliziert. Ein Zusammenhang der einzelnen Mitglieder lässt sich aus den verschiedenen Dokumenten nicht entnehmen.

In Rehbichel wird 1628 ein Thomas Bertle genannt. Er müsste vor 1636 gestorben sein. 1645 dagegen findet sich kein einziger Bertle in Rehbichel. Erst ab 1650 lebt dort wieder der Martin Bertle. 1662 ist er mit gleich zwei Anwesen begütert und ist damit der größte Bauer in Rehbichel und der fünftgrößte in ganz Pfronten. Einen Hof hatte er von einem Johann Guggemos und den anderen von einem Johann Schneider. Insgesamt besaß er 67 Metzensaat und 19 Tagmahd. In seinen Ställen standen 2 Rösser sowie ein zweijähriges Fohlen. Dazu kamen 6 Kühe, 2 Jungrinder,

<sup>184</sup> GA Pfronten A 105 (1831HO18)

3 Kälber und eine Ziege. 1694 ist er gestorben, seine Frau Maria Schneider folgte ihm vermutlich 1695 in den Tod. Das Ehepaar bekam zwei Kinder, die aber beide offenbar für eine Übernahme des Besitzes nicht in Frage kamen.

So ist der erste sicher feststellbare Besitzer von Rehbichel 98 ein **Andreas Bertle**. Seine Eltern sind nicht sicher zu ermitteln und damit auch nicht sein Geburtsdatum. Wenn er überhaupt geheiratet hat, könnte das eine Ursula Hummel (oo 1687) gewesen sein. Sie starb 1704 kinderlos. 1735 wird Andreas Bertle noch in der Liste der Abgaben an den Pfarrer genannt, aber da war er schon nicht mehr unter den Lebenden († 1732). Das kommt in dieser Steuerbeschreibung öfters vor, dass da der Name eines bereits Verstorbenen noch als Zahler erscheint.

Dass dem Andreas Bertle aber tatsächlich Rehbichel 98 gehört hat, erfährt man aus einem Briefprotokoll von 1726. Da hat er sein Anwesen um 450 fl seinem Vetter<sup>185</sup> **Joseph Stick** von Kreuzegg 125 verkauft. Das waren Haus, Hof und Baid mit 20 ½ Metzensaat, einem Geren an der Ach und eine ¾-Tagmahd. Nach dem Tod des Andreas Bertle rechnet Joseph Stick den Kaufpreis mit den Erben ab, die durch einen Johann Weber in Kreuzegg vertreten werden.

Gleich nach der Übernahme heiratete Joseph Stick die Maria Anna Keller aus Zell, nun „Burgweg 2“. Zwischen 1729 und 1743 kaufte er einige Grundstücke zu seinem Anwesen und bezahlte dafür insgesamt 216 fl 30 kr.<sup>186</sup> 1747 ist er gestorben, seine Witwe erst 20 Jahre später.

Der Nachfolger auf Rehbichel 98 war der Sohn **Michael Stick**. 1755 hat er eine Maria Anna Lotter geheiratet. Sie stammte vermutlich aus Ösch 259, weil der Michael Stick Vormund von Kindern aus diesem Haus war und deren Gelder zu verwalten hatte.<sup>187</sup> Außerdem oblag ihm als so genannter Heiligenpfleger die Verwaltung von Geldern, die der Kirchenstiftung von St. Anna in Rehbichel zugefallen waren.<sup>188</sup> Warum der Michael zwischen 1765 und 1770 Grundstücke gekauft<sup>189</sup>, aber auch verkauft<sup>190</sup> hat, ist nicht bekannt. Offenbar benötigte er damals gerade Geld, denn bei diesen Geschäften hat er 235 fl mehr erhalten als er ausgeben musste.

Von seinen neun Kindern heiratete 1778 die Tochter Maria Anna den Johann Keller in Kappel 38. Ihr konnte der Vater 400 fl Heiratsgut mitgeben.<sup>191</sup> Sogar 500 fl hat 1784 der Sohn Alois erhalten, als er sich mit der Maria Kreszentia Schneider in Kreuzegg 117 verehelichte.<sup>192</sup> In Geldnöten befand sich der Joseph Stick also nicht.

Damals noch ledig war die Tochter Kreszentia. Sie muss ein recht lockeres Mundwerk besessen haben. Über ihren Streit mit der Frau des Johann Peter Ostheimer wurde schon bei Hausnummer 83 berichtet.

Mit einem weiteren Sohn **Ignaz Stick** scheint der Vater nicht so gut zurechtgekommen zu sein. 1785 wollte der Ignaz die bereits schwangere Maria Josepha Samper von Meilingen 233 („Saliter“) heiraten. Das konnte er aber nach

---

<sup>185</sup> Trotz mehrerer Hinweise (s. AP 1729.087.2 und 1733.027.3) lässt sich die Verwandtschaft nicht eindeutig feststellen. Sie scheint über die Mutter des Joseph Stick, der Katharina Bertle, bestanden zu haben.

<sup>186</sup> AP 1729.081.2, 1729.088.1, 1737.124.2 und 1743.254.2

<sup>187</sup> AP 1788.456.1, 1788.463.1, 1789.526.1 und 1792.238.2

<sup>188</sup> AP 1783.508.1, 1783.518.1, 1784.642.1, 1787.187.1, 1788.464.1 und 1789.532.1

<sup>189</sup> AP 1765.020.2 und 1770.148.2

<sup>190</sup> AP 1765.019.2, 1769.128.2 und 1770.149.1

<sup>191</sup> AP 1778.718.1

<sup>192</sup> AP 1784.550.1

Pfarrrecht nur, wenn ihm der Vater das elterliche Anwesen übergeben hatte. Der wollte sich jedoch noch nicht auf's Altenteil begeben, versprach aber beim Ehevertrag, dass er die Jungen zunächst als Knecht und Magd bei sich aufnehmen wolle. Wenn sie dann ein eigenes Anwesen gefunden hätten, dann werde der Sohn – wie sein Bruder – 500 fl Heiratsgut bekommen.<sup>193</sup>

Das Zusammenleben vom alten Vater und dem jungen Paar war wohl weiterhin etwas angespannt. Dennoch übergab 1786 der Michael Stick „um mehr Ruhe zu haben“ seinen Hof mit 14 Äckern und 7 Wiesen an den Ignaz. Aber er war vorsichtig und behielt noch 500 fl für sich, womit er allerdings seine Schulden in Höhe von 250 fl selbst begleichen wollte. Außerdem wurde vereinbart, dass der Vater von den Jungen gepflegt werde. Falls ihm aber die Kost nicht gefalle und sie nicht miteinander auskämen, sollen dem Vater die 500 fl bleiben. Außerdem müsse man ihm ein eigenes, gut bewohnbares Stüble herrichten, das nötige Brennholz liefern und ihm 12 Metzensaat und 2  $\frac{3}{4}$  Tagmahden belassen sowie 1 Kuh.

Was davon bei seinem Tod noch vorhanden sei, solle unter den Erben gleichmäßig aufgeteilt werden. Er dachte aber auch daran, dass der Sohn Ignaz vor ihm sterben könne. In diesem Fall wollte er über sein noch verbleibendes Eigentum selbst bestimmen können.<sup>194</sup>

Der Vater Michael versuchte, wirklich alles ordentlich zu regeln. Seiner ledigen Tochter, der streitbaren Kreszentia, vermachte er jetzt ebenfalls 500 fl sowie eine Kuh der 2. Wahl. Diese Tochter verheiratete sich schon im August 1786 mit dem Johann Unsinn in Lachen. Deshalb regelte der Vater die Verteilung seines „Nacherbes“, also des Vermögens, das er sich bei der Übergabe 1786 noch ausgenommen hatte. Dieses Nacherbe solle gleichmäßig auf alle vier Parteien (Alois, Maria Anna, Kreszentia und Ignaz) aufgeteilt werden. Er wolle nur 30 fl für hl. Messen stiften und den Armen in der Gemeinde 10 fl vermachen, so dass jede Partei 10 fl weniger erhalte.<sup>195</sup>

Wie gesagt, der Vater Michael war vorsichtig. Alle diese Anordnungen traf er, als er offenbar noch rüstig war. Er starb erst 1798. Erst dann war der Sohn Ignaz alleiniger Herr im Haus. 1831 wurde er zwar auch wie viele andere Pfrontener<sup>196</sup> bei einem Holzfrevell erwischt<sup>197</sup>, aber als er im März 1835 starb, stellte ihm der Pfarrer ein sehr gutes Zeugnis aus: „Ein Muster eines christlichen Hausvaters – als er starb, lag sein Weib, mit der er in friedlicher Ehe gelebt hatte, samt dem Sohn tödlich krank darnieder.“ Tatsächlich folgte ihm seine Frau nur zwölf Tage danach in den Tod. Da vermerkte der Pfarrer: „Folgte ihrem Manne, mit dem sie die Liebe sowohl als die christliche Gesinnung getheilt hatte, sehr bald in die Ewigkeit nach.“

Der Sohn des Ehepaares Stick, der ebenfalls erkrankt war, musste der **Franz Stick** gewesen sein und er hat seine Krankheit offenbar überlebt. Noch im Todesjahr seiner Eltern hat er das Anwesen Rehbichel 98 übernommen und die Apollonia Schneider von Rehbichel 94 geheiratet. Franz starb 1855 erst 50-jährig an einer Wassersucht, seine Frau überlebte ihn 45 Jahre und wurde 1900 zu Grabe getragen. Von ihren sieben Kindern sind nur zwei erwachsen geworden. Die Adelheid verehelichte sich nach Weißbach 51.

Das zweite Kind, der Sohn **Ludwig Stick**, ehelichte 1866 die Elisabeth Wohlfart von

---

<sup>193</sup> AP 1785.727.1

<sup>194</sup> AP 1786.083.1

<sup>195</sup> AP 1788.382.1

<sup>196</sup> s. Hausnummer 83

<sup>197</sup> GA Pfronten A 105 (1831HO18)

Rehbichel 88 und nach ihrem Ableben noch die Leopoldina Schneider von Weißbach 67. Aus beiden Ehen gingen sechs Kinder hervor, von denen fünf erwachsen wurden. Die Heimat übernahm 1921 der Sohn **Franz Xaver Stick** bei seiner Heirat mit einer Amalia Schneider.

### Hausname

Der Hausname "Seiler" geht auf den Joseph Stick zurück, der neben der Landwirtschaft auch das Seilerhandwerk betrieb.<sup>198</sup>

#### Hausnummer 99 (Kolpingstraße 18)

1. Leonhard	Heer	(Hearlar)	1594
2. Andreas	Heer		1628
3. Michael	Heer		1645
4. Martin	Heer		1661
5. Andreas	Heer		1690
6. Martin	Strehle		1725
7. Johann	Schneider		1739
8. Cölestin	Schneider		1758
9. Martin	Schneider	Cölestin	1805
10. Johanna	Schneider		1837
11. Simon	Schneider		1841
12. Gaudenz	Schneider		1890
13. Max	Schneider		1891
14. Anton	Schneider	Zellemunesse	1900
15. Franz Sales	Schneider		1902

Bei einer Hausgeschichte vor 1700 ist wegen mangelnder genauerer Informationen immer etwas Vorsicht geboten. Aller Wahrscheinlichkeit nach saß jedoch 1594 auf dem Anwesen Rehbichel 99 ein **Leonhard Heer**. Er wird auch noch im Huldigungsregister von 1600 aufgeführt, aber da ruhte der Leonhard bereits auf dem Friedhof. 1602 war der versteuerbare Wert des Anwesens sehr bescheiden. Seine Witwe lag da in Rehbichel ganz unten.

In dieser Steuerbeschreibung wird bereits auch der **Andreas Heer** als Sohn der Witwe erwähnt. Auch von ihm sind keine weiteren Lebensdaten bekannt. 1628 wird er noch in Rehbichel genannt und vor 1636 muss er gestorben sein. Ihm hatte die Ortsgemeinde Rehbichel das Amt des Dorfhirten vergeben.

Dem Andreas folgte auf dem Hof sein Sohn **Michael Heer**. 1645 gehörten ihm 13 Metzensaaten an Ackerland und in der Ob eine Wiese von 1 Tagmahd. 1662 versteuerte er dann das Haus und einen Garten sowie nur noch 11 Metzensaaten, von denen er zwei(!) Kühe durch den Winter brachte. Viel werden die wohl nicht zum Futtern gehabt haben! Zudem war der Michael noch verschuldet, so dass er lediglich ein „Vermögen“ in Höhe von 66 fl zu versteuern hatte. Michael muss verheiratet gewesen sein, denn es sind Kinder von einem Michael Heer bekannt. Allerdings wird damals der Name der Mutter noch nicht aufgeschrieben.

Ein Sohn eines Michael Heer, höchstwahrscheinlich der in Rehbichel 99, war der

<sup>198</sup> AP 1742.192.2

**Martin Heer.** 1638 geboren heiratete er 1661 eine Maria Strehle, die ihm neun Kinder gebar. Zwei Buben erhielten die Vornamen Leonhard und Andreas. Auch das ist ein Hinweis, dass die angegebene Besitzerfolge stimmt, denn Leonhard hieß auch ihr Urgroßvater und Andreas ihr Großvater. Die Maria Strehle starb am 2. Oktober 1686 und ihr Mann genau 20 Tage danach.

Vier Jahre nach dem Ableben der Eltern, also 1690, heiratete der oben erwähnte Sohn **Andreas Heer** eine Barbara Suiter aus Dorf 381. Die beiden bekamen fünf Kinder. Dann starb die Ehefrau, worauf ihr Witwer sich 1702 mit Apollonia Rehle aus Dorf 384 verehelichte. Sie schenkte ihm weitere fünf Kinder. Auch seine zweite Frau überlebte der Andreas, der 1721 starb. Da war er auch erst 57 Jahre alt.

Als Andreas Heer starb, hinterließ er vier unverheiratete Kinder, die Anna, die Maria Anna und den Joseph aus erster Ehe sowie die Barbara aus der zweiten, die erst elf Jahre alt war. Deshalb kaufte 1725 das Anwesen Rehbichel 99 der **Martin Strehle** aus der Pfarrei Mittelberg um 135 fl und heiratete im selben Jahr die 1698 geborene Maria Anna Heer, die Tochter des ehemaligen Hausbesitzers. Der Kaufpreis wurde bezahlt durch sein Heiratgut (35 fl) und durch das, was seiner jungen Frau zustand, nämlich 40 fl. Der Rest musste an ihre Geschwister in Raten bezahlt werden. Sowohl der Kaufpreis als auch die Höhe der Heiratsgüter der beiden zeigen, dass Rehbichel 99 ein sehr kleines Anwesen war, das kaum eine Familie ernähren konnte.<sup>199</sup> Nach 14 Jahre Ehe hatten sie, man muss schon sagen zu ihrem Glück, keine Kinder bekommen. Wahrscheinlich deshalb ließen sie 1739 einen Vertrag protokollieren, wonach sie sich gegenseitig ihr Vermögen vermachten, falls einer der Ehepartner versterben würde.<sup>200</sup> Um diese Zeit haben sie auch ihr Anwesen vertauscht oder vertauschen müssen.

Ihr Tauschpartner war der **Johann Schneider** von Rehbichel 85. Wer dabei das bessere Anwesen eingetauscht hat, ist schwer zu sagen, denn beide Höfe dürften nicht in einem guten Zustand gewesen sein. Allerdings hatte der Johann Schneider als Sohn des Weißbacher Schmieds wohl ein höheres Heiratgut mitbekommen. 1727 hatte er sich mit einer Anastasia Haf auf Hausnummer 85 verheiratet. 1743 starb er dann nach dem Tausch in Hausnummer 99, seine Frau erst 1759 als „mulier optimae vitae et famae“, also eine Frau mit einem sehr guten Leben und Ruf.

Ihr Nachfolger auf Rehbichel 99 war ihr einziges Kind, der Sohn **Cölestin Schneider**. 1755 heiratete er eine Maria Anna Brecheler aus Tannheim, die ihm acht Kinder schenkte. 1767 kaufte er 2 Geren<sup>201</sup>, beide in der Rehbichler Tratt<sup>202</sup> um 120 fl.<sup>203</sup>

Interessant ist, dass die Bewohner von Rehbichel 99 einen Galtbrunnen<sup>204</sup> beim Nachbaranwesen Rehbichel 100 benutzen durften, allerdings nur, wenn genug Wasser vorhanden sei. Und auch das dürfe nur „durch die Hand<sup>205</sup>“ geschehen und auf keinen Fall zum Tränken des Viehs oder zum Waschen. Dieses – vermutlich – alte Recht wurde 1783 der Frau des Cölestin und ihren Nachkommen verbrieft.<sup>206</sup> Der Cölestin selbst war schon 1772 im Alter von nur 42 Jahren gestorben.

---

<sup>199</sup> AP 1726.082.3

<sup>200</sup> AP 1739.074.1

<sup>201</sup> hier: Grundstücke an der Faulen Ach

<sup>202</sup> hier: Viehweide

<sup>203</sup> AP 1767.084.1

<sup>204</sup> Tiefbrunnen

<sup>205</sup> Gemeint ist vermutlich für das Schöpfen von Wasser im Kübel.

<sup>206</sup> AP 1783.513.1

Das Anwesen der Witwe dürfte inzwischen eine Größe gehabt haben, die für das Notwendigste genügte. 1786 lieh sie sich aber 300 fl aus, wahrscheinlich um erwachsenen Kindern ein Heiratsgut mitgeben zu können. Für diese Schuldsomme verpfändete sie 14 Metzensaat und 1 ½ Tagmahd.<sup>207</sup>

Kurz vor 1805 hat die Witwe des Cölestin Schneider das Anwesen Rehbichel an ihren Sohn **Martin Schneider** übergeben. Er heiratete 1807 die Katharina Waldmann aus Lobach, für die er 10 fl an die Gemeindekasse bezahlen musste, damit sie das Bürgerrecht in Pfronten erhielt. Martin Schneider starb 1829. Beim Ableben seiner Frau, 1837, heißt es in der Sterbematrikel: Sie "lebte in stiller Ruhe mit ihrer einzigen Tochter, von der sie geehrt und geschätzt wurde".

Diese Tochter hieß **Johanna Schneider**. Sie hat das Anwesen der Mutter geerbt<sup>208</sup>, verheiratete sich aber mit dem Klemens Hosp in Rehbichel 87. Deshalb verkaufte sie 1840 ihr Elternanwesen.

Der Käufer war ihr Vetter, der gelernte Schuhmacher **Simon Schneider** aus Hausnummer 89 in Rehbichel. Nach dem Güterwechselfach der Gemeinde Pfronten hat Simon Schneider im Jahre 1847 auf der alten Hofstatt einen neuen Bauernhof erbaut, von dem vermutlich noch heute wesentliche Teile stehen. Der Simon starb 1860 im Alter von 73 Jahren an einer „Nervenvereiterung“, seine Frau Maria Anna Mayr aus Kappel erst 1871. Als Todesursache wurde bei ihr „Marasmus senilis“, also Altersschwäche, angegeben.

Das Ehepaar Schneider hatte acht Kinder bekommen, von denen mindestens sechs erwachsen wurden. Nach dem Tod der Eltern bewirtschafteten sie zunächst ihr Rehbichler Anwesen gemeinsam, bis drei vom Hof weg heirateten.

Nun lebten hier noch die Brüder **Gaudenz, Max und Anton Schneider**. Alle drei blieben ledig. Zuletzt starb von ihnen 1902 der Bruder Anton.

Weil die Brüder keine Nachkommen hatten, fiel der Hof in Rehbichel an ihren Neffen **Franz Sales Schneider**, den Sohn ihres in Halden 169 verheirateten Bruders Joseph. Franz Sales ehelichte 1900 eine Maria Mörz von Kreuzegg.

### Hausname

Der alte, nirgends verzeichnete Hausname muss „Hearlar“ gewesen sein, den der Martin Strehle nach Hausnummer 85 mitnahm.

Für die Hausnummer 99 bürgerte sich dann mit dem Cölestin Schneider der Hausname "bei Zelle" (mundartlich für Cölestin) ein. Zur Zeit des Simon Schneider wurde der Hausname zu „Zellemunesse“ erweitert (mundartlich Munes = Simon).

Hausnummer 100 (Kolpingstraße 14)

1. Sebastian	Schneider	1628
2. Johann	Schneider	1645
3. Georg	Schneider	1686
4. Franz Anton	Schneider	1733
5. Johann Peter	Geisenhof	1772
6. Michael	Zweng	1783

<sup>207</sup> AP 1786.056.1

<sup>208</sup> StAA Rentamt Füssen 61

7. Alois	Wohlfart		1783
8. Anton	Babel		1784
9. Johann Georg	Guggemos	Schmoller, Hummel	24.10.1784
10. Joseph	Nöß		1810
11. Anton	Nöß		1869
12. Benedikt	Britzger		1879
13. Johann	Briechle		1882
14. Max	Herzog		1885
15. Martin	Frick	Humml	1886
16. Leonhard	Hacker		?
17. Friedrich (Dr.)	Wiedemann		1919

In Rehbichel waren laut Pflingstgeldregister von 1587 zwei Männer mit dem Familiennamen Schneider begütert, ein Johann (I) und ein Oswald. Der Johann war da aber bereits verstorben.

Im Türkensteuerverzeichnis von 1594 und 1600 im Huldigungsverzeichnis werden dann dort wieder ein Johann (II) und ein Matthias Schneider aufgeführt. 1602 besaßen die beiden die größten Höfe in Rehbichel. Auf welchem Anwesen der Matthias saß, lässt sich nicht feststellen. Der Johann (II) aber dürfte die spätere Hausnummer 100 besessen haben. Beide sind schon vor 1636 gestorben.

Vorausgesetzt, die Höfe wurden von den Vätern an Söhne weiter gegeben, dann hat Matthias Schneider seinen Besitz an den Sohn Johann Schneider übergeben, während der Johann (II) Schneider Rehbichel 100 dem Sohn **Sebastian Schneider** überlassen hat. Das ist dem Steuerregister von 1628 zu entnehmen. Die Lebenszeit des Sebastian ging noch vor dem Einsetzen der Pfrontener Kirchenbücher, 1636, zu Ende. Im Steuerbuch von 1645 aber werden seine Kinder erwähnt. Das sind die beiden Frauen Anna und Elisabeth, die Männer Paul und Michael und der Johann (III), der das Anwesen des Vaters erhielt.

Das ursprünglich große Anwesen Rehbichel 100 mit 42 ½ Metzensaat und 5 ¼ Tagmahd wurde zunächst bis 1645 merklich kleiner, weil die vier Geschwister, Paul, Michael, Anna und Elisabeth Schneider mit einer ganzen Reihe von Feldern ausbezahlt wurden. Paul und Michael erhielten 5 Metzensaat und 2 Tagmahd, die Mädchen Anna und Elisabeth 8 ½ Metzensaat und 5 ¼ Tagmahd. Offenbar haben aber alle Geschwister das Meiste ihres Anteils beim Hof belassen, denn 1662 versteuerte der Bruder Johann (III) außer dem Anwesen mit 2 Stieren, 3 Kühen, 2 Kälbern und einer Ziege immer noch 43 Metzensaat und 7 Tagmahd. Etwas Geld haben sie aber wohl doch erhalten, weil Johann (III) Geld auslieh, insgesamt 190 fl, darunter ein Kapital in Höhe von 100 fl vom Nesselwanger Spital.<sup>209</sup> Der Wert seines Besitzes betrug 496 fl. Nach Abzug seiner Schulden in Höhe von 190 fl musste er noch 306 fl versteuern. Johann (III) Schneider wird noch 1675 in der Steuerbeschreibung als Hofbesitzer genannt. Wann und wo er gestorben ist, lässt sich nicht feststellen, möglicherweise in Rölfleuten.

Seinen immer noch zweitgrößten Bauernhof in Rehbichel übernahm der **Georg Schneider**. Er muss vor 1666 auf die Welt gekommen sein. Nur dann hätte er bei seiner Eheschließung 1686 "vogtbar" sein können, d.h. er wäre mündig gewesen, und hätte heiraten können. Für die Zeit zwischen 1650 und 1666 sind aber nicht

<sup>209</sup> Briefprotokolle der Pflege Füssen, 13. November 1658

weniger als elf Kinder in Pfronten auf den Namen "Georg Schneider" getauft worden, so dass es unmöglich ist, das Geburtsdatum dieses Georg Schneider anzugeben. Sehr wahrscheinlich kam er 1664 zur Welt. Dann wäre er ein Sohn des Johann (III) und einer Maria Haf gewesen. 1675 gab es nämlich in Rehbichel nur einen Mann mit dem Familiennamen Schneider und das war der Johann Schneider (III).

Georg Schneider war in erster Ehe mit einer Margarethe Höß aus Weißbach verheiratet und hat von ihr sieben Kinder erhalten. Im Jahr nach ihrem Tod, 1695, ehelichte er noch die Maria Schneider aus Ried, die ihm weitere sieben Kinder schenkte. Die Schneiderin starb 1727, ihr Witwer 1741.

Von den 14 Kindern des Georg Schneider sind sicher manche jung gestorben, aber einige auch erwachsen geworden und haben sich verhehelicht.<sup>210</sup> Diesen jungen Männern und Frauen hat der Vater als inzischen größter Gutsbesitzer in Rehbichel ansehnliche Heiratsgüter ausgeworfen, insgesamt wohl 1050 fl.<sup>211</sup>

Das elterliche Anwesen, Hausnummer 100, hat 1733 der vermutlich nicht mehr ganz rüstige Vater durch seinen Sohn Andreas Schneider in Weißbach (aus der 1. Ehe) seinem Sohn **Franz Anton Schneider** (aus der 2. Ehe) zuschreiben lassen.<sup>212</sup> 1739 kaufte er einen mit Gras bestandenen 5 Metzensaat-Acker<sup>213</sup>, dann erfahren wir nichts mehr über ihn, weil die Briefprotokolle zwischen 1744 und 1764 verloren gegangen sind. 1768 ist er gestorben. 1772 hat dann seine Witwe Anastasia Möst aus Lobach wegen „bresthaften Alters“ ihren Hof an die Tochter Elisabeth übergeben. Weil das Anwesen immer noch groß war, musste sie ihren beiden Geschwistern Peter und Maria Anna insgesamt 1.000 fl auszahlen. Einen wertvollen Acker (600 fl) im Baltratsösch wollte die alte Frau zu ihrer Sicherheit noch behalten. Außerdem musste die Übernehmerin die Mutter mit Kost und Kleidung versorgen und, wenn sie nicht auskämen, musste die Tochter ihr eine eigene Wohnung beschaffen, dorthin das Brennholz stellen und ihr die Milch von einer Kuh geben. Was von den 600 fl beim Tod der Mutter noch übrig sei, sollte in die gemeinsame Erbschaft fallen, nur 100 fl bestimmte die Mutter für ihr Seelenheil, also für hl. Messen und wohlthätige Zwecke.<sup>214</sup>

Nach dieser Übergabe heiratete die Elisabeth Schneider den **Johann Peter Geisenhof**. Das Ehepaar bekam fünf Kinder, von denen drei bald nach der Geburt starben und die anderen anscheinend ebenfalls nicht erwachsen wurden. Zu allem Unglück starb dann auch noch die erst 37-jährige Mutter, wie es aussieht, bei der Geburt ihres sechsten Kindes. Diese Schicksalsschläge haben anscheinend dem Witwer die Freude an seinem Rehbichler Besitz genommen.

Nach dem Verkauf<sup>215</sup> von 4 Metzensaat aus einem 12 Metzensaat-Acker an Johann Schneider von Rehbichel 89 veräußerte er am 23. Dezember 1783 sein Anwesen an seinen Schwager **Michael Zweng** und seine Frau Theresia Geisenhof von Dorf.<sup>216</sup>

Noch am gleichen Tag, also am 23. Dezember, überließ dann Michael Zweng sein Anwesen Rehbichel 100 Haus und die nicht verkauften 8 Metzensaat (aus dem 12

---

<sup>210</sup> z. B. der Andreas (\* 22.11.1686) nach Weißbach, die Maria Anna (\* 6.09.1693) nach Kreuzegg und der Georg (\* 24.04.1699) nach Rehbichel 92.

<sup>211</sup> Das Protokoll (AP1733.004.2) ist stark verblasst und schwer zu lesen.

<sup>212</sup> AP1733.004.2

<sup>213</sup> AP 1739.047.1

<sup>214</sup> AP 1772.428.1

<sup>215</sup> AP 1783.513.1

<sup>216</sup> AP 1783.510.1



Metzensaat-Acker) um 635 fl dem **Alois Wohlfart** in Rehbichel 88. In diesem Protokoll wird auch festgehalten, dass zu Hausnummer 100 ein Tiefbrunnen gehöre, den auch die Bewohner vom Nachbarhof Rehbichel 99 zum Schöpfen von Wasser benutzen durften.<sup>217</sup> Dem Alois gelang es auch die an Johann Schneider verkauften 4 Metzensaat zurückzubekommen, so dass der 12 Metzensaat-Acker wieder in einer Hand vereinigt war. Aber an seiner Neuerwerbung konnte sich der Alois Wohlfart nicht lange erfreuen.

Bereits am 16. Jan. 1784 wurde ihm das Haus samt dem 12 Metzensaat-Acker von einem Anton Babel und seiner Frau Rosina Geisenhof in Dorf als Verwandte abgelöst.<sup>218</sup> Aber Babel war wohl nur ein Mittelsmann, denn nur acht Tage später verkaufte er Hausnummer 100 wieder.<sup>219</sup>

Der Käufer war der **Johann Georg Guggemos** mit seiner Frau Anastasia Schneider. Die beiden hatten zuvor in Rehbichel 89 gelebt und erwarben mit dem Kauf das Elternhaus der Frau. Im April 1784 konnten sie vom Michael Zweng um 204 fl auch noch 7 Metzensaat und 1 Tagmahd kaufen, die früher zu Hausnummer 100 gehört hatten.<sup>220</sup> Dagegen veräußerten sie 1785 und 1787 insgesamt 6 ½ Metzensaat um 114 fl.<sup>221</sup>

Ihr Nachfolger auf dem Anwesen war **Joseph Nöß** aus Weißbach 48, der 1810 die Kreszentia Guggemos, Tochter des Johann Georg Guggemos heiratete. Sie starb aber schon 1823 an den Folgen einer „harten Geburt“. Daraufhin nahm ihr Witwer noch eine Johanna Zobel aus Grän zur Frau. Sie schenkte ihm zwölf Kinder. Von ihnen haben sechs später geheiratet.

Das Anwesen der Eltern übernahm der Sohn **Anton Nöß**. 1869 ehelichte er wie der Vater eine Tirolerin, nämlich die Genoveva Huber aus Rehbach. Anton Nöß starb 1908 und seine Witwe 1918.

Von ihren neun Kindern hat keines Rehbichel 100 übernommen, vermutlich weil dort wegen fehlender Felder kaum mehr eine Landwirtschaft möglich war. Ab 1879 bezahlte die gemeindlichen Umlagen<sup>222</sup> aus dem Anwesen der **Benedikt Britzger**. Er stammte aus Erkheim und war Bräuknecht und Pächter einer Wirtschaft in Kreuzegg (Hausnummer 107?). Mit seiner Frau Rosina Riefler ist er anscheinend von Pfronten weggezogen.

Nach Britzger wechselten in rascher Reihenfolge die Namen derer, die die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen bezahlten. Es waren ab 1882 ein **Johann Briechle**, ab 1885 ein **Max Herzog** und ab 1886 ein **Martin Frick**. Letzterer stammt aus Röthenbach/Lindau und seine Frau Kreszentia Willer aus der Wasenmühle in der Pfarrei Mittelberg. Martin Frick war Käser. 1906 wird er noch auf Hausnummer 100 erwähnt. Alle drei waren vermutlich nur Mieter oder Pächter des Anton Nöß.

---

<sup>217</sup> AP 1783.513.1

<sup>218</sup> AP 1783.513.1

<sup>219</sup> AP 1784.545.1

<sup>220</sup> AP 1784.580.2

<sup>221</sup> AP 1785.801.1 und 1787.163.2

<sup>222</sup> Liste den Gemeinderechnungen beigeheftet (GA Pfronten)

Für die ungeklärten Besitzverhältnisse nach 1900 gibt eine knappe chronikalische Aufzeichnung<sup>223</sup> der Annemarie Wetzler, geb. Wiedemann (oo mit Ingenieur Wilhelm Wetzler, Meilingen) Auskunft, die anfangs nicht glaubwürdig ist. „1898 abgebrannt, neu aufgebaut – Besitzer Hacker.“ Dieses Brandunglück wird allerdings weder in der Brandchronik<sup>224</sup> des Liborius Scholz erwähnt noch hat es – wie sonst bei solchen Ereignissen üblich – seinen Niederschlag in den Gemeinderechnungen gefunden. Sehr unwahrscheinlich ist auch, dass für den Wiederaufbau „Steine von den Ruinen Eisenberg oder Hohenfreyberg“ verwendet worden seien. Richtig dagegen ist wohl, dass einmal (wann?) ein **Leonhard Hacker** Hausnummer 100 besessen hat. 1919 habe das Haus der Augsburger Arzt, **Dr. Friedrich Wiedemann**, gekauft.

### **Hausname**

Das Seelbuch von 1804 verzeichnet zwei Hausnamen für den Hof: "Schmoller oder Hummel".

Die ältere Bezeichnung ist zweifellos "beim Schmollar". Dieser Hausname steht ganz eng mit einem Teil der Schneider-Familien in Pfronten in Verbindung und war/ist auch bei den Hausnummern 66, 76 und 114 in Gebrauch. Von welchem Begriff er hergeleitet wurde, ist nicht bekannt.

Den Hausnamen "beim Humml" hat Johann Georg Guggemos von Hausnummer 89 hierher mitgebracht. In Hausnummer 89 war er seit mindestens 1700 üblich.

Bertold Pölcher

Für Durchsicht der Arbeit und wertvolle Hinweise danke ich Wolfgang Suiter, Ried.

---

<sup>223</sup> abgeheftet in Schröppel, Hausgeschichte Rehbichel 100

<sup>224</sup> in: Pfrontener Bote, 1910 Nr. 5